

Ausgabe 53
16. Jahrgang
Berlin, im Januar 2007
Thema: Südafrika
Preis: 50cent
Förderpreis: 1euro

HERTZ SCHLAG

DIE ULTIMATIV SCHLAGENDE SCHÜLERZEITUNG



Lieber Leser,

...Generalprobe

Nun, die hier vorliegende Ausgabe ist hoffentlich etwas anders als die vorherigen. Zwar bleibt das Layout das gleiche, der Inhalt aber ist ein anderer – lesenswerterer. Schon fast in Vergessenheit geraten sind Ausgaben, die sich essentiellen Fragen der Menschheit widmen und im Mittelpunkt hitziger Diskussionen der breiten Schulöffentlichkeit stehen. Undenkbar erscheint, dass HS einst für so viel mehr als das bloße Wort „Hertzs Schlag“ stand – „Hetzerische Springerpresse“ zum Beispiel. Kurzum: Bei so viel Missmut und so viel Abgabenerhöhung und Sozialleistungskürzung ist es Zeit für Veränderung. Aber was genau ist anders? Das gewählte Thema ist nun weit weniger abstrakt als in den vorherigen Ausgaben und trotzdem nicht zu spezifisch, um einen möglichst breiten Überblick liefern zu können. Viele von uns assoziieren Südafrika entweder mit Safariidylle oder mit Hunger, Krieg und Krankheit. Wie sich in unseren Recherchen noch einmal herausstellte, ist es darüber hinaus ein ergiebiges Thema mit einer Vielzahl an Problemen und Ideen, die es sich vorzustellen und zu diskutieren lohnt.

Aber wie gewohnt finden sich auch mehrere Off-Topic-Artikel in diesem HertzSCHLAG. Ob informativ und interessant oder informationslos aber lesenswert, thematisch, schulisch, rätselhaft oder einfach eine nette Ablenkung vom Unterricht – wir versuchen es hier.

Getreu dem südafrikanischen Sprichwort „Wende dein Gesicht der Sonne zu, dann fallen die Schatten hinter dich.“ schauen wir nach vorn, tun, was wir können, tun das nach bestem Wissen und Gewissen und motivieren zukünftig hoffentlich mehr Leute uns bei dem, was wir nicht können zu unterstützen.

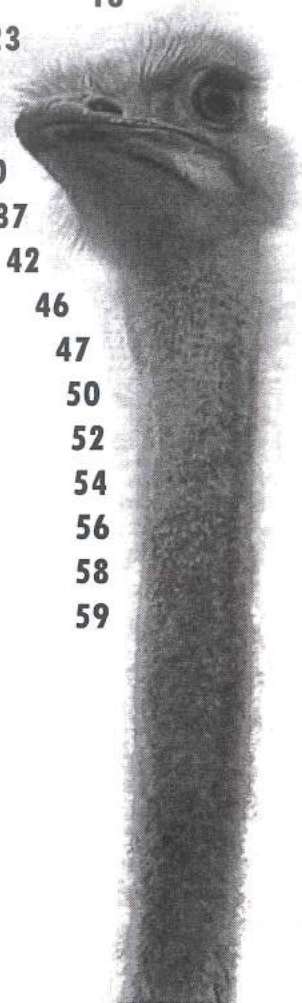
In diesem Sinne freuen wir uns über Reaktionen, seien sie mündlich, per Mail, Brief oder Rauchzeichen.

Schillerschaf

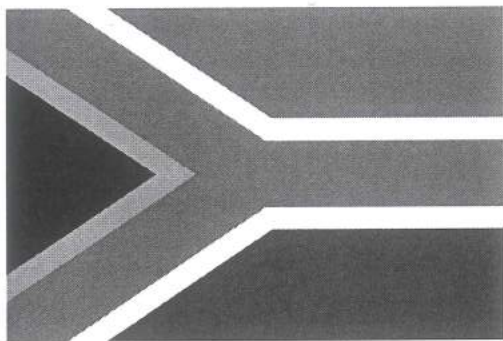
Inhalt

hier verzeichnet

Editorial	2
Südafrika - Überblick	4
Ein trauriger Rekord	9
Knoblauch und Rote Beete als Behandlungsmethode	12
Südafrika - Reisebericht	15
„Warten auf die Apokalypse“ in Swasiland	18
The Kingdom in the Sky - Lesotho	23
Hilfsorganisationen in Afrika	25
Tag der offenen Tür einmal anders	28
Stiftung Streuseltest unterwegs	30
2006 - Ein Jahresrückblick	37
Leserbriefe	42
Lies & Sins	46
Mit Indianerschmuck oben ohne am Flügel	47
Wiedersehen im Flugzeug	50
Fernbeziehung	52
Aktuelles	54
Kreuzworträtsel	56
Grüße	58
Impressum	59



Südafrika



In einem fernen Land, das mehr als drei Mal so groß ist wie die Bundesrepublik Deutschland. An drei Seiten von Ozeanen umschlossen, auf der Südhalbkugel gelegen und mit einem mediterranen bis trockenen Klima versehen. Wir verbinden mit dem Land wohl vielerlei Bilder – riesige Steppen durchziehen die schier endlose Weite. Neben den „Big Five“, den Löwen, Nashörnern, Büffeln, Leoparden und Elefanten finden hier unzählige Gazellen, Giraffen, Gnus, Zebras und auch Hyänen eine Heimat. Sie durchziehen dieses Stück heile Welt und ein Gedanke an sie löst wohl in den meisten von uns eine Art Paradiesvorstellung aus – ähnlich der, die uns durch den „König der Löwen“ vor Augen geführt wurde. Das Land von dem die Rede ist, ist ein Land der Gegen-

Ein Land im Kurzportrait

sätze: Südafrika.

Südafrika wurde zwar schon 1488 durch Bartolomeu Diaz (port. Kapitän) von den Europäern entdeckt – doch ein anderes Ereignis war wesentlich prägender für die Geschichte Südafrikas: Die Gründung Kapstadts. 1652 gründet der Niederländer Jan van Riebeeck das heutige Kapstadt – ursprünglich als sicherer Hafen auf dem Weg nach Indien geplant. Zunehmende Schifffahrt am Kap der Guten Hoffnung macht es schon 30 Jahre später lohnend, Landwirtschaft und Viehzucht zu betreiben. Die calvinistischen Franzosen und Niederländer vertreiben wenig später die San und die Khoi Khoi, zwei Ureinwohnerstämme der Kapregion, um das Land nutzen zu können. Man nennt die europäischen Kolonialisten fortan Buren – abgeleitet vom niederländischen Wort *boer*, was auf Deutsch übersetzt Bauer bedeutet. Die niederländisch-französischen Einflüsse finden sich auch heute noch in zahlreichen Städte- oder Familiennamen wieder.

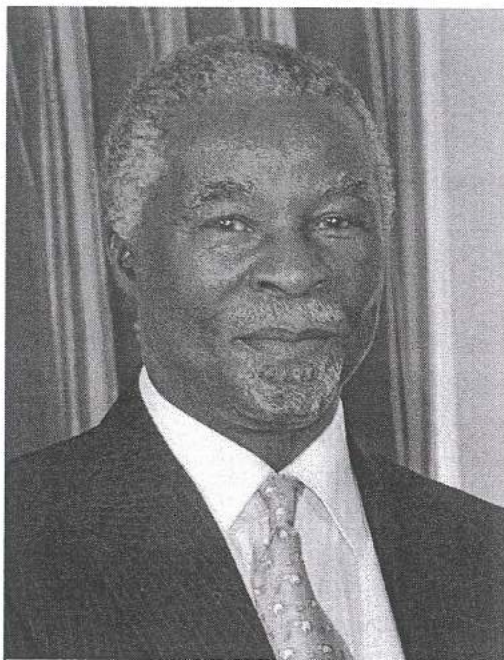
Der niederländische Einfluss besteht bis ins ausgehende 19. Jahrhundert. In dieser Zeit entsteht aus

mehreren europäischen Sprachen die Sprache der Weißen in Südafrika, das Afrikaans.

Im Jahr 1910 wird Südafrika als „Union Südafrika“ erstmals namentlich erwähnt. Unter britischem Druck wird es fortan monopolistisch von den Weißen reagiert. Südafrika war dennoch eines der ersten Länder, das unabhängig wurde – bereits 1934. 14 Jahre später beginnt das wohl grausamste und erschreckendste Kapitel der südafrikanischen Geschichte: Die Apartheid. Unter dem weißen Premierminister Henrik Verwoerd tritt Südafrika 1961 aus dem Commonwealth aus und drei Jahre später wird Nelson Mandela, der Anführer des ANC, des African National Congress verhaftet.

Die Politik der gewaltsamen Unterdrückung weiter Bevölkerungsteile führt zu einer jahrzehntelangen, politischen Isolation. Der UN-Sicherheitsrat verabschiedet mehrere Resolutionen und Sanktionen gegen das Land – mit Folgen: Die Einfuhr jedweder Waffen wird unterbunden, Unternehmen und Investoren ziehen sich aus dem Land zurück, der Handel mit südafrikanischen Unter-

nehmen wird ebenso boykottiert wie der Tourismus und südafrikanische Sportler und Sportmannschaften werden teilweise von internationalen Veranstaltungen ausgeschlossen. Südafrika kann die Sanktionen nur auf Grund seiner schier endlos erscheinenden Goldvorräte überstehen. Als Frederik de Klerk – seines Zeichens eigentlich ranghoher Politiker des Regimes und bis zu seiner Wahl Verfechter der Apartheid – 1989 das Präsidentenamt über-



Thabo Mbeki, Präsident Südafrikas

nimmt, beginnt er mit der schrittweisen Reformierung des Landes: Mandela wird samt 120 Anhängern aus dem Gefängnis entlassen, die vom Regime verbotenen politischen Organisationen wie der ANC werden wieder legalisiert, die Einschränkungen der Pressefreiheit und der Ausnahmezustand aufgehoben. 1993 erhält der ANC-Vorsitzende Nelson Mandela zusammen mit dem Klerik den Friedensnobelpreis.

Die Apartheid-Gesetze, wie der Separate Amenities Act, werden Schritt für Schritt außer Kraft gesetzt – 1994 wird Mandela durch die ersten allgemeinen, demokratischen Wahlen selbst Präsident. Die südafrikanische Armee, „South African National Defence Force“ (SANDF), geht im Jahre 1994 nach Ende der Apartheid aus Teilen der alten Armee, aber auch Truppen aus Guerilla-Gruppierungen der früheren verbotenen Oppositionsparteien hervor. Die südafrikanischen Massenvernichtungswaffen werden in den 1990er Jahren vernichtet und es besteht derzeit auch keine Absicht, neue zu produzieren. Problematisch erscheint ein Man-

gel an ausgebildeten Piloten und Offizieren, da viele weiße Offiziere durch Mitglieder der Befreiungsbewegungen ersetzt wurden. Geldmangel der Armee, eine hohe HIV-Rate innerhalb der Truppen und nicht zuletzt der Fakt, dass die insgesamt 140.000 Soldaten zu den ältesten der Welt gehören, führen außerdem dazu, dass die Wehrbereitschaft der südafrikanischen Armee sehr fragwürdig erscheint.

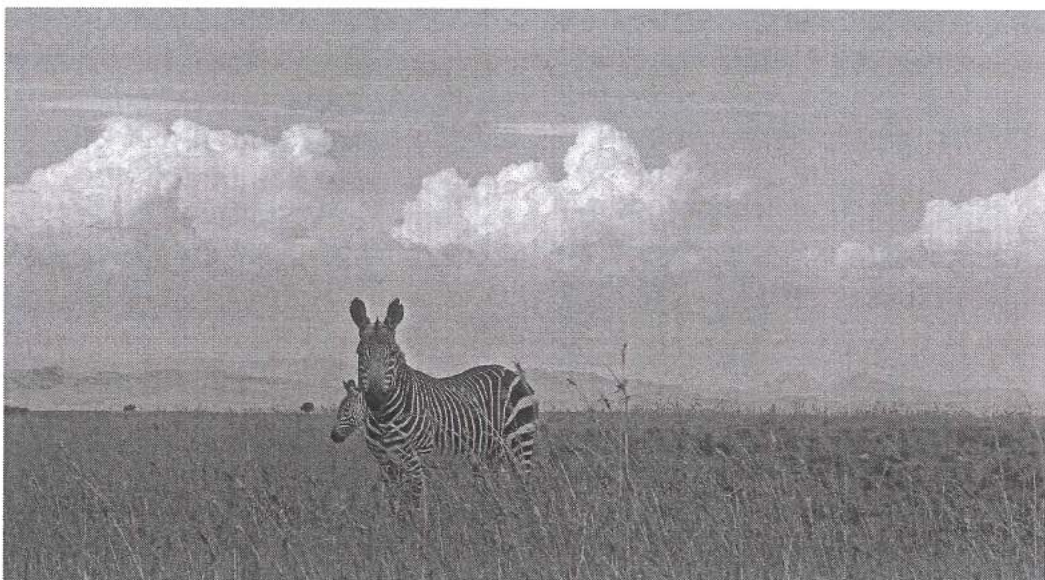
Jedoch scheint Südafrika heute ein mit westlichen Standards vergleichbares Land: Der Tourismus blüht, die Politik ist freiheitlich, demokratisch und die Wirtschaft boomt. Es ist reich an Bodenschätzen und fördert erhebliche Teile des weltweiten Golds und Diamanten. Durch eine sehr gut ausgebaute Infrastruktur wird es möglich, dass das Land einen nicht unentscheidenden Anteil am gesamtafrikanischen Export ausmacht, vor allem durch die Rohstoff- und Textilindustrie. Knapp zwei Drittel des Stromes auf dem ganzen afrikanischen Kontinent werden hier produziert – und verbraucht. Ein, insbesondere für afrikanische Verhältnisse, sehr fort-

schrittliches Land – auf den ersten Blick.

Tatsächlich aber sieht die Realität etwas anders aus – zum Beispiel die Anzahl der Haushalte, die elektrischen Strom nutzen: Während über 90 % der Weißen Zugang zu elektrischem Strom haben, haben dies bei den Schwarzen nur zirka 20 %.

Mehr als 60 Prozent der südafrikanischen Bevölkerung fehlt der Zugang zu mindestens einer Leistung der Grundversorgung: Wohnung, Wasser, Toiletten, Strom oder Heizung. Die Hälfte der Bevölke-

rung – vornehmlich Angehörige der schwarzen Bevölkerungsmehrheit – lebt unter der Armutsgrenze von umgerechnet 40 Euro im Monat. In der Politik nahmen die Schwarzen seit 1994 eine Vormachtstellung ein. Die Politik wird seither maßgeblich durch die schwarzhäutige Mehrheit gelenkt. Die Wirtschaft dagegen liegt mehrheitlich in den Händen der weißen Minderheit. Zwar wurde die Rassentrennung offiziell vor über 15 Jahren abgeschafft, jedoch scheint sie in den Köpfen der Bevölkerung weiter zu bestehen. Vor allem im industriellen und dienstleistenden Sektor



besteht ein „weißes Übergewicht“ – die Schwarzen haben es schwer, sich in diesen Bereichen besser zu integrieren. Es ergibt sich deshalb eine extreme Arbeitslosenquote unter der schwarzen Bevölkerung und eine Gesamtarbeitslosigkeit von 30%. Unter anderem deshalb ist das Land am Kap eines der brutalsten und kriminellsten Länder: Nach einer Studie der Vereinten Nationen für die Jahre 1998 - 2000 ist Südafrika trauriger Spitzenreiter bezüglich Mord durch Feuerwaffen, Totschlag, Vergewaltigung und Körperverletzung – um nur einige zu nennen.

Viele Reiseführer und auch das Auswärtige Amt raten Touristen, die Innenstädte Südafrikas nicht außerhalb der Geschäftszeiten zu betreten oder warnen ausdrücklich vor der Nutzung der Vorortzüge und Fahrten per Anhalter – Frauen sollten außerdem unter keinen Umständen allein unterwegs sein. Insbesondere Autofahrer werden belehrt, die Türen des Autos während der Fahrt zu verriegeln, in verdächtigen Situationen vorsichtshalber rote Ampeln zu ignorieren und keinesfalls anzuhalten, um Unfallopfern zu helfen.

Trotz der Tatsache, dass Südafrika einen stetigen wirtschaftlichen Aufstieg durchmacht und so zu den ökonomisch stärksten Ländern Afrikas gehört, bekommt es noch heute knapp 500 Millionen US-\$ Entwicklungshilfe pro Jahr. Es steht zu erwarten, dass diese Zahlungen in den nächsten Jahren langsam reduziert werden. Bereits 1999 wurden die internationalen Entwicklungshilfen um etwa 10% gesenkt. Dies scheint auch angemessen, schließlich erwartet die südafrikanische Regierung für 2007 einen Haushaltsüberschuss.

Durch die enormen Gegensätze zwischen Luxuswohnungen und Slums, die oft nur ein paar hundert Meter auseinander liegen, zwischen Toleranz und scheinbar immer noch mental erhaltener Rassentrennung, zwischen Aufschwung und Abstieg bleibt viel zu tun für die Regierung – insbesondere, da in knapp 3 Jahren die Fußball-WM ins Haus steht.

Schreibschaf und (kk)

Ein trauriger Rekord

In Südafrika gibt es die meisten Vergewaltigungen weltweit

Eine Geschichte wie tausend andere: Die Südafrikanerin Thandi wird als jungen Mädchen von ihrem Freund vergewaltigt. Sie zog sich völlig zurück, hatte Angst, von ihrer Familie, und ihrer Kirche dafür verurteilt zu werden. Unfähig, mit diesem Problem fertig zu werden, vertraut Thandi sich schließlich doch einer Freundin an. Erst dann erfährt sie: mit diesem traumatischen Erlebnis ist sie nicht allein.

Wir alle wissen, dass es dieses Problem gibt, wissen, dass etwas getan werden muss - doch kaum einer sieht genau hin. Im Jahr 2005 wurden in Südafrika etwa 55 000 Vergewaltigungen gemeldet, doch die Dunkelziffer liegt vermutlich weit darüber. Auch dadurch ist das Risiko, sich mit HIV anzustecken, gerade für Mädchen und junge Frauen extrem erhöht. Und dabei sind sie sich dessen noch nicht einmal bewusst. Viele Frauen leben in dem Glauben, der Mann habe ein Recht auf Sex und man habe nicht die Wahl „Nein“ zu sagen.

So sind sie eben, die Südafrikaner.

Jeder sechste südafrikanische

Mann hat laut einer südafrikanischen Studie schon einmal eine Frau vergewaltigt. Das liegt an den gewaltigen sozialen Unterschieden – wird mir gesagt. Außerdem werde man ja durch Sex mit einer Jungfrau von AIDS geheilt. Vergewaltiger in Südafrika seien unterprivilegiert, schwarz, leben in Armut und sind unfähig mit Frauen umzugehen.

So sind sie eben, die Südafrikaner.

Ach ja? Die Ergebnisse der selben Studie sprechen eine andere Sprache. Sicherlich lebt durch die Nachwirkungen des Apartheidsystems, das erst 1994 abgeschafft wurde, die schwarze Mehrheit oft in großer Armut. Doch es bildet sich immer stärker ein neuer schwarzer Mittelstand aus. Und doch gehören Vergewaltigungen zum Alltag. Warum?

Tatsächlich kommen Vergewaltiger aus allen sozialen Schichten. Also vom Schwarzer Bettler, der nichts außer seiner Kleidung besitzt bis zum gebildeten, weißen Immobilienmakler mit einer genauso weißen Limousine, einer schönen Villa und einem Heer von Angestellten. Die weißen können sich nur bes-

ser schützen. Schon als Jungen sind viele spätere Vergewaltiger in dem Irrglauben, dass Gewalt gegen Frauen ganz normal, ja, sogar erwünscht sei, Akzeptanz erzeugt und ihre Männlichkeit bestätigt. Außerdem werden ja nur 5% der Vergewaltiger verurteilt. Was das für psychische Folgen für die Vergewaltigungsopfer hat, wissen wir alle.

So sind sie eben, die Südafrikaner.

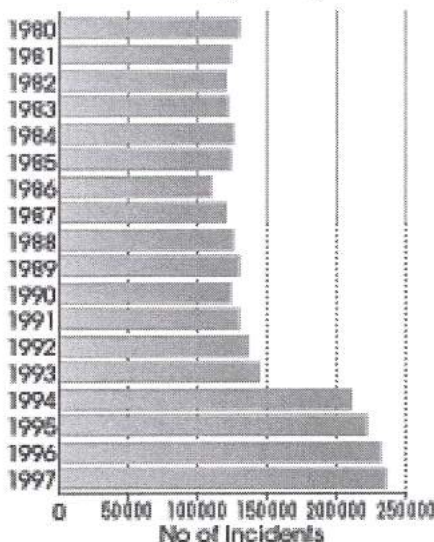
Gibt es denn keine Hoffnung? Auch wenn man die Dunkelziffer nicht einbezieht, wird etwa jede Minute in Südafrika eine Frau oder ein Mädchen vergewaltigt. Und es

kommt noch schlimmer. Die Opfer arrangieren sich damit, verdrängen die Vergewaltigung oder empfinden diese sogar als normal. Die derart selbstverständliche Verrohung, die dabei mitschwingt, ist fast nicht zu ertragen.

So sind sie eben, die Südafrikaner.

Bei meinen Recherchen bin ich immer wieder auf diesen Satz gestoßen. Er scheint eine Art Parole und Ausrede für all die Missstände in diesem Land zu sein. Meiner Meinung nach ist das schockierend. Die Verantwortung wird vom Einzelnen auf das gesamte Südafrikanische Volk geschoben und ermutigt im Extremfall sogar zu Raub, Vergewaltigung oder Schlimmerem.

Doch es gibt durchaus auch Frauen, die sich mit dem Thema Vergewaltigungen auseinandersetzen. So stellte 2005 die Südafrikanerin Sonette Ehlers ihre Erfindung „Rapex“ vor. Es handelt sich um eine Art Femidom, an dessen Innenseite kleine Wiederhaken angebracht sind. Bei der Penetration bohren diese sich in den Penis und verursachen dort starke Schmerzen. Rapex kann nur von



Vergewaltigungen in Südafrika

einem Arzt wieder entfernt werden, womit die Identifikation des Täters erleichtert werden soll. Außerdem soll es wie ein normales Femidom vor HIV und ungewollten Schwangerschaften schützen. Klingt doch gut, oder?

Aber es gibt begründete Zweifel an Rapex. Was ist, wenn es den Vergewaltiger aggressiv macht und er der Frau noch schlimmeres anzutun als er ihr ohnehin antut? Außerdem ist Rapex mit einem geplanten Preis von 13 Cent unerschwinglich

für viele Südafrikanerinnen, zumal jeden Tag ein neues benötigt wird. Und letztendlich kann keine Frau Rapex ununterbrochen in sich tragen.

Ein Problem, viele Ursachen, noch mehr Erklärungen, kaum Lösungsansätze. Es wird Zeit, dass wirklich etwas getan wird. Und dabei liegt die Verantwortung beim Einzelnen. Denn „so“ ist kein gesunder Mensch. Auch wenn er Südafrikaner ist.

Troja

Das ArchivierSchaf meldet sich zu Wort:

Ihr seid nicht seit 16 Jahren an dieser Schule?

Ihr habt wegen Schusseligkeit, finanzieller Defizite oder geistiger Mangelerscheinungen HertzSCHLÄGE verpasst?

Wart ihr einfach zu jung um den Wert eurer Schülerzeitung zu erkennen?

Kein Problem!

In den unbeschreiblichen Weiten des HertzSCHLAG-Archivs befinden sich noch wahre Schätze aus frühen Tagen. Sogut wie fast alle Ausgaben sind, wenn auch in knapper Stückzahl, noch zu haben.

Kommt also Montag nach der Schule ins Rektorenhaus, 2. Etage, fragt einfach Anne, Max oder irgendein anderes Redaktionsmitglied (siehe Impressum) oder schreibt einen Zettel und werft ihn in den HS-Kasten.

Knoblauch und Rote Beete als Behandlungsmethode

Wie Südafrika AIDS besiegen will

Südafrika. Man stellt sich Löwen vor und Giraffen; Affenbrotbäume und trampelnde Elefantenherden. Aber nicht nur die Elefanten trampeln durch das Land. Es gibt noch eine Herde von Regierenden. Diese Herde wütet und zerstört. Der Herdenführer nennt sich Mbeki und behauptete, dass HIV eine Erfindung des Westens sei. Einen Beweis für die Zusammenhänge zwischen dem Virus und AIDS gebe es nicht. Die Ministerin für Gesundheit im Land empfiehlt: Knoblauch, Rote Beete und andere vitaminreiche Nahrungsmittel als Behandlungsmethode.

Zwei Millionen Menschen sind seit Ausbruch der Krankheit daran gestorben. Heute sind zwischen fünf und sechs Millionen Südafrikaner HIV-positiv. 1000 Neuinfektionen täglich. Die Zahl der AIDS-

Toten steigt weiter.

Wer infiziert ist, kann Hilfe bekommen, sofern er das möchte, erzählt ZDF-Korrespondent Hans-Peter Trojek dem HertzSCHLAG. „Eine wichtige Rolle spielen die internationalen Konzerne wie BMW, Daimler-Chrysler usw., die alle kostenlos AIDS-Programme für ihre Mitarbeiter aufgelegt haben. Kein Infizierter wird entlassen, sondern bestens versorgt, denn bei ent-



Herr Jürß: „Das hier ist nicht ausreichend quantifiziert, möchte ich hier einmal für die Fans von Herr Nicol anmerken.“

Fran Andert: „Da können die Luftmassen durchaus auch den aufgewirbelten Wind transportieren.“

sprechender Ernährung, Lebensstil und Medikamenten ist AIDS eine Krankheit, mit der man noch lange leben und arbeiten kann. Grundsätzlich hat jeder Anspruch auf kostenlose Medikamente vom Staat, nur letztlich erhalten relativ wenige diese Medikamente. Von geschätzten 5 Millionen bekommen nur 100.000 Betroffene diese Medikamente! Kondome gibt es in vielen Geschäften, auch auf dem flachen Land und auch in vielen Firmen, kostenlos.“

Es ist aber schwierig, die Menschen auf dem Land mit Medikamenten zu versorgen. Es ist nicht damit getan, große Schiffsladungen in das Land zu bringen. Die Mittel müssen teilweise gekühlt gelagert werden; angesichts der Temperaturen in Südafrika schwierig, denn in den wenigsten Dörfern wird es Kühlschränke geben. Dann muss darauf geachtet werden, dass die Menschen die Pillen richtig einnehmen und Kinder nicht an sie gelangen können.

Die Medien verschweigen das Thema nicht. Informationen sind vorhanden. Die jungen Menschen gehen verschieden mit dem Problem

um. „Je gebildeter einer ist, desto verantwortungsbewusster geht er mit der Frage Schutz um, dennoch ist es vielen auch egal, es gibt ja jede Menge Gerüchte, die sich nach wie vor um HIV/ AIDS ranken“ erzählt Trojek. Beispielsweise glauben viele, dass man von der Krankheit geheilt wird, wenn man mit einer Jungfrau schläft. Die jungen Mädchen werden aufgrund solcher Gerüchte vergewaltigt und ebenfalls infiziert.

In den schwarzen Townships ist das Thema häufig tabu. Niemand gibt offen zu, die Krankheit zu haben. Schätzungen zu Folge liegt die Infektionsrate bei weit über 50 Prozent. Die Kranken werden zu Hause versteckt. „Insofern war das Bekenntnis von Nelson Mandela, dass sein Sohn an AIDS starb, wichtig und bedeutsam für das ganze Land“ – sagt uns der Journalist Hans-Peter Trojek.

Südafrika ist „Proudly South African“. Das Land sucht sich seinen eigenen, afrikanischen Weg. Die Wiedergeburt aus eigener Kraft, die „African renaissance“ ist das Ziel. Einmischungen von anderen Ländern werden skeptisch gesehen.

Fakt ist, wenn die Regierung nicht bald gegen die Pandemie vorgeht, wird der Großteil der arbeitenden Schicht der zwischen 30- und 50-Jährigen wegsterben.

Das sagt auch Hans-Peter Trojek auf die Frage, wo er die Entwicklung im Land in 20 Jahren sieht.

„Im Grunde hängt alles davon ab, was die Regierung in naher Zukunft unternimmt. Prognosen sind sehr schwierig. Immerhin wird auch an einem Impfstoff geforscht und es

werden Alternativen zu Kondomen entwickelt, wie Cremes und Gels. Die Regierung muss jedoch endlich reagieren, denn alle Zeichen stehen auf rot. Die Anzahl der Neuinfektionen, der Gesamtfektionen und der AIDS-Toten steigt. Und das Beispiel Botswana zeigt: Der Kampf gegen AIDS muss nicht unbedingt verloren werden. Aber er muss geführt werden, und zwar schnell.

JN

INFORMATION

Hans-Peter Trojek

1968 geboren studierte er von 1991 bis 1995 „Politikwissenschaften und internationalen Beziehungen“ an der Université Libre de Bruxelles mit dem Schwerpunkt „Europäische Integration“. Bis 1999 war er Redakteur und Reporter u. a. der ZDF-Sendungen *abendmagazin* und *hallo Deutschland*. Danach war er für die ZDF-Radaktion „Aktuelles“ weltweit unterwegs, bis er 2004 die Leitung des ZDF-Studios in Johannesburg übernahm.

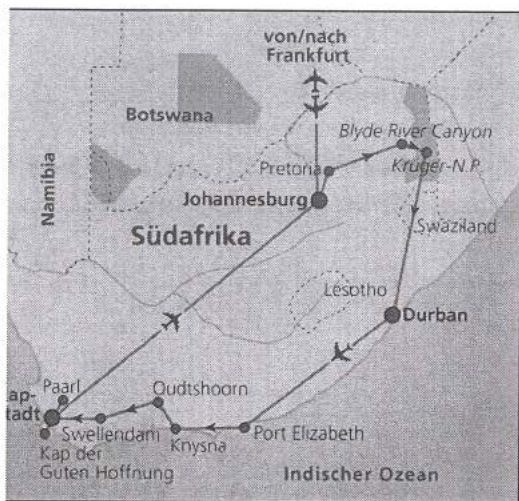


Hans-Peter Trojek, ZDF-Korrespondent für das südliche Afrika

Südafrika

Eine eigentlich unerwartete Zusage erreichte uns von Seiten der Lehrer: Frau Würscher, ihres Zeichens ehemalig Geographie- und Sportlehrerin unserer Schule, berichtet uns von der Verwirklichung eines Traumes – eine Reise nach Südafrika. Mit dieser Reise hat sie wohl allen anderen Artikelschreibern etwas voraus – die persönliche Erfahrung. Aber nun viel Spaß beim Lesen.

Die Redaktion



Ein Jugendtraum wurde wahr
Tausendmal im Erdkundeunter-
richt auf Land- und Atlaskarten be-
reist – kein Vergleich mit dem wirk-
lichen Erleben!

Mein Jugendtraum

Mein Jugendtraum blieb auf-
grund politischer Entscheidungen
bis 1990 nicht erfüllbar, umso span-
nungsgeladener und mit einigen
Jahren mehr auf dem Buckel machte
ich mich im Oktober 2006 für 16
Tage auf den Weg nach Südafrika.
Ein Zeitraum, der klimatisch für
touristische Unternehmungen an-
genehm ist, Süd-Frühsummer, und
man kann bis Mitte November noch
Wale im Indischen Ozean sehen.
Meine Reiseroute beginnt mit der
Landung in Johannesburg und ist
auf beigefügter Skizze bis nach Kap-
stadt nachzuvollziehen.

Die wichtigsten Stationen waren
zunächst zweifellos der Blyde-Ri-
ver-Canyon und im Anschluss für
drei Tage der Krüger-Nationalpark.
Obwohl ich in meinem bisherigen
Leben nie ein begeisterter Tierpark-
gänger war, so war die unmittelbare
Begegnung mit den Tieren auf freier
Wildbahn sehr beeindruckend!
Auf unseren täglichen Pirschfahrten
begegneten uns im offenen Safari-
Geländewagen Büffel, Nashörner,
Giraffen, unzählige Antilopenarten
und eine einzigartige Vogelwelt um
sechs Uhr in der Frühe. Ein unver-



gessliches Ereignis war für mich die Begegnung mit den Löwen!

Es ist ein unglaubliches Glück, einem Leoparden zu begegnen – ich hatte dieses Glück. Es ist ein unglaubliches Gefühl, als Mensch Gast im Reich der Tiere zu sein. Eine vorbeziehende Elefantenherde, zirka acht bis zehn Elefantenbabys und etliche beschützende „Familienmitglieder“ aus etwa zehn Metern Entfernung zu beobachten, macht fast demütig, aber auf jeden Fall nachdenklich.

Die uns begleitenden Wildhüter und Fahrtensucher erfreuten uns mit Picknicks in freier Wildbahn. Wir kosteten afrikanische Spezialitäten, zum Beispiel getrocknetes Büffelfleisch – oder den herrlichen afrikanischen Wein, den man in Südafrika preiswert in der Landes-

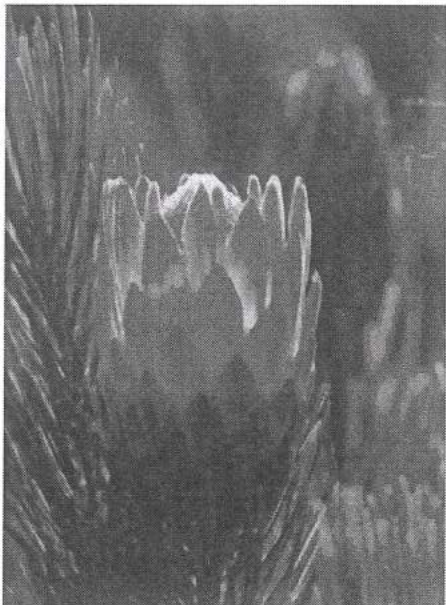
währung, dem Rand, kaufen kann. Vom Krüger-Nationalpark ging die Fahrt im Kleinbus, an diesem Tag leider bei 37° Celsius, weiter. Wir durchquerten das Königreich Swasiland und kamen schlussendlich nach Durban. Von dort war ein Inlandflug bis Port Elisabeth gebucht, um die 980 Kilometer Strecke schneller zu überwinden und mehr Zeit für die traumhaften Landschaften entlang der Gartenroute am Indischen Ozean bis Knysna zu haben.

Einzigartig war das uns stets begleitende Gebirgsmassiv. Im Tal die unendlichen Ebenen mit der herrlich bunt blühenden Vegetation. Immer wieder begegnete uns die in allen Farben und Varianten vorkommende Königsblume Südafrikas – die Protea (Bild).

Ein absolutes Highlight: die Kap-Halbinsel mit Kapstadt und natürlich die Küstenlandschaft mit Hermanus am Indischen Ozean, wo wir tatsächlich noch Wale beobachten konnten. In diesem letzten Reiseabschnitt besuchte ich noch eine Straußenfarm, die Robbeninsel und Pinguin-Nationalparks. Als Geografielehrerin war ich natürlich beson-

ders daran interessiert, den südlichsten Punkt Afrikas, das Kap Agulhas (Nadelkap), den wirklich nachgewiesen geografisch südlichsten Punkt Afrikas, zu „betreten“, um mir vorzustellen, wie sich dort der Indische und Atlantische Ozean berühren. Offensichtlich ist dieser Punkt aber touristisch nicht erschließbar. Deshalb ein unbedingtes Muss: Das Kap der Guten Hoffnung.

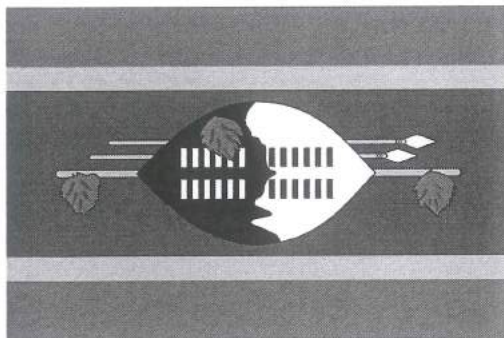
Das Ende meiner Traumreise war Kapstadt – Cape Town. Natürlich muss man bei klarem Wetter einen Aufstieg auf den Tafelberg wagen! In einer Höhe von 1086 Metern, so steht es in meinem Reiseführer,



hatte ich den traumhaften, gigantischen Ausblick über Kapstadt, die unendlichen Weinfelder und die Waterfront (Hafen-, Einkaufs- und Vergnügungsmeile Kapstadts). Kapstadt erlebte ich drei Tage als eine moderne, pulsierende Metropole. Sie vermittelte absolut den Eindruck, der weltweit für Südafrika gilt – hier wird 2010 die Fußball-Weltmeisterschaft mit Elan und Engagement stattfinden. Ich könnte noch viel mehr berichten, über Siedlungen oder die Townships, noch immer bestehende Auswirkungen der Apartheid. Aber mein genereller Eindruck ist, dass das Land eine starke Zeit vor sich hat. Die Menschen sind so stolzerfüllt und haben einen ungebrochenen Willen, das hat mich sehr beeindruckt. Ich habe Südafrika als ein traumhaftes Land mit Kontrasten und Schauplätzen atemberaubender Naturschauspiele erlebt.

Heute bin ich sehr froh und glücklich, mir diesen Jugendtraum erfüllt zu haben.

Brigitte Würscher (Geografie- und Sportlehrerin an der H2O bis 2003)

„Warten auf die Apokalypse“

Auf den ersten Blick wirkt Swasiland wie die Realität gewordene afrikanische Idylle aus einem SAT.1-Fernsehfilm: Das kleine Land, welches im Norden, Süden und Westen von Südafrika begrenzt wird, ist neben rund 1,1 Mio. Einwohnern auch die Heimat für gern auf Safaris gesehene Tiere wie Antilopen, Nilpferde, Zebras und Krokodile - die Tourismusbranche floriert. Gänzlich unbeachtet scheint dabei die politische und gesellschaftliche Situation des „wohl ursprünglichste(n) Land(es) Afrikas“, wie Honorarkonsul Dr. Volker Stoltz Swasiland gern bezeichnet: 1894 wurde Swasiland von Südafrika annektiert, 1907 zum britischen Protektorat und erst am 6.6.1968 unabhängig. Nur fünf Jahre später jedoch wurde die Verfassung über eine Notstandsverord-

in Swasiland

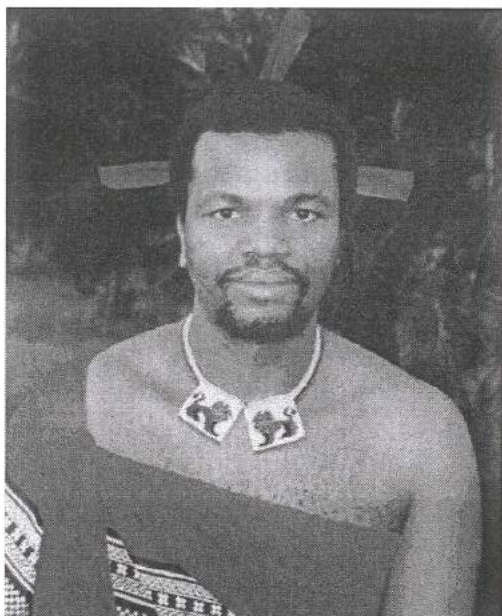
nung abgeschafft und König Sobhuza II. übernahm die absolute Macht. Seitdem kämpft die demokratische Opposition für Mitbestimmung und gegen die absolute Monarchie - bislang mit eher mäßigem Erfolg.

Die bekannteste und größte oppositionelle Organisation Vereinigte Demokratische Volksbewegung (PU-DEMO) wurde 1983 mit dem Ziel gegründet für eine freie und demokratische Gesellschaft und die Verbesserung der Lebensverhältnisse zu kämpfen, „die unterdrückte Mehrheit des Swasischen Volkes zu einigen und gegen die unterdrückende und ausbeuterische Tinkundla-Herrschaft zu mobilisieren“. „Tikundla“ bezeichnet dabei das Regierungssystem und -prinzip Swasilands: Das Parlament setzt sich aus dem Abgeordnetenhaus und dem Senat zusammen. Das Abgeordnetenhaus besteht dabei aus 65 Abgeordneten, von denen zehn direkt vom König ernannt, die restlichen 55 auf lokaler Ebene gewählt werden. Der Begriff „gewählt“ ist hierbei fragwürdig, da die Kandidaten von den (königstreuen) Häuptlingen vorgeschlagen

werden. Das Abgeordnetenhaus delegiert wiederum zehn Senatoren, die zusammen mit zwanzig vom König ernannten den Senat bilden. Alles in allem existiert also ein Parlament, das theoretisch 1993 zum ersten Mal gewählt wurde. Allerdings werden alle Abgeordneten (direkt oder indirekt) vom König bestimmt oder zumindest gebilligt und eine Opposition kann sich gar nicht erst formieren. Zudem hat das Parlament lediglich eine beratende Funktion. Die Entscheidungen sollen für den König eine Hilfe darstellen, sind aber auf keinen Fall bindend. Das „Tinkundla“-System stellt somit nicht mehr als eine Scheindemokratie dar. In Wirklichkeit kann der Monarch absolute Macht ausüben. Zum Beispiel verfügt er bei Gesetzesvorschlägen über ein exklusives Vetorecht ernennt Premierminister und Minister sowie Richter des Obersten Gerichtshofs und des Berufungsgerichts ohne jegliche demokratische Legitimation und vererbt den Titel an seinen Sohn.

PUDEMO kritisiert vor allem auch die 2005 verabschiedete neue

Verfassung von Swasiland, da diese „die Normen, die der Rest der Welt aufgestellt hat um eine freie Gesellschaft zu schaffen“ angreife. So genießen Politiker und Mitglieder der königlichen Familie juristische Immunität, da laut einem Regierungssprecher keine der betroffenen Personen „so tief sinken“ würde „als-dass sie eine Straftat begeht“. Die Gewaltenteilung ist zugunsten der absoluten Monarchie aufgehoben und viele Passagen des Grundgesetzes beziehen sich auf nicht genau



Mswati III., König von Swasiland

definierte Begrifflichkeiten wie „öffentliche Moral“ oder „öffentliches Interesse“. Zudem gewährt Artikel 25 den Bürgern des Landes zwar Versammlungs- und Vereinsfreiheit, politische Parteien und Organisationen bleiben jedoch weiterhin verboten. Daher arbeitet PUDEMO vorwiegend im Untergrund und ist Ziel permanenter staatlicher Repression: So kam es schon mehrfach zu grundlosen Übergriffen der Polizei, wobei demokratische Aktivisten schwere Kopfverletzungen oder Rippenbrüche erlitten oder monatelang ohne eine gerichtliches Urteil inhaftiert wurden. Die Polizei gleiche eher einer „Gang von Rowdys, die nach einem Kampf suchen als einer professionellen Organisation, denen der Schutz der Öffentlichkeit anvertraut wurde“, heißt es in einer Erklärung der PUDEMO. Im November 2006 berichtete die Südafrikanische Tageszeitung und nach ihr der von der königlichen Familie finanzierte „Swazi Observer“ über angebliche geheime Trainingscamps, in denen die PUDEMO eine Guerilla ausbilde. Der verantwortliche Journalist Michael Schmidt, der unter anderem

als Verfechter der Apartheid bekannt ist, stützte sich jedoch auf höchst zweifelhafte Zeugen und selbst der von ihm benannte Name der angeblichen Geheimarmee „uKukhulwa eMaswati“ ergibt in der Sprache der Swasis überhaupt keinen Sinn. Wahrscheinlich diente der Artikel eher der Regierung um „unnötige öffentliche Panik hervorzurufen und sich selbst als Wächter des Friedens zu präsentieren“ und um von einem aktuellen Korruptionsskandal, in den mehrere ehemals hochrangige Politiker verwickelt sein sollen, abzulenken.

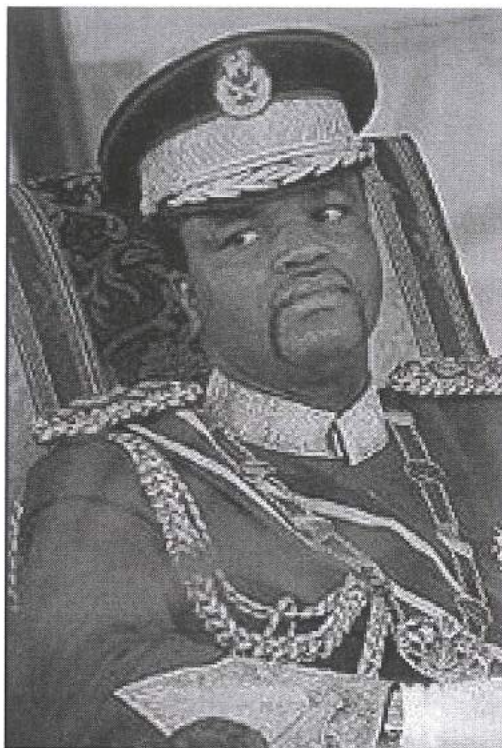
Internationale Studien beziffern für Swasiland die weltweit höchste HIV-Infektionsrate von 42,6%. Die Regierung hingegen beschönigt diese Zahl gerne und benennt Statistiken, bei denen die Rate etwa 10% niedriger liegt; ihre Kampagnen zur Bekämpfung von AIDS sind ineffektiv und beschränken sich auf Maßnahmen wie ein dreijähriges Keuschheitsgebot für alle unter 18-jährigen Mädchen. Während 34% der Bevölkerung arbeitslos sind und 70% von weniger als einem Dollar

pro Tag leben, genießen die Mitglieder der königlichen Familie und ihre Gönner Luxus pur: Mswati III. investiert gerne in Villen und Autos (zum Beispiel einen 500.000 US-Dollar teuren Maybach 62) für sich und seine dreizehn Frauen. Öffentliches Aufsehen erregte dieser Lebensstil erstmals 2002, als der König sich auf Staatskosten einen „Global Express“ – Privatjet kaufte. Der stolze Preis von 45 Mio \$ war damit mehr als doppelt so hoch wie das öffentliche Gesundheitsbudget. In den öffentlichen Krankenhäusern fehlt dabei meist die grundlegendste Ausstattung an moderner Technik und Medikamenten.

In der Auseinandersetzung mit den Problemen Swasilands und vor allem dem verantwortungslosen Handeln der Regierung erscheint fraglich, warum das internationale Interesse an dem Land dermaßen gering ausfällt. PUDEMO hat sich – ohne ernsthafte und vor allem wirkungsvolle Resonanz - mehrfach an bedeutungsvolle Gremien wie die Afrikanische Kommission für Menschenrechte oder den Rat der Com-

monwealth-Gemeinschaft gewendet. Eine offizielle Erklärung schließt die Organisation daher gerne und wohl zu Recht mit (zugegebenermaßen sehr pathetisch klingenden) Aussagen wie „Der Kampf geht weiter“ oder „Warten auf die Apokalypse“.

Auch ist die Rolle Deutschlands in diesem Zusammenhang mehr als fragwürdig. Nicht nur, dass VOX-



Mswati III., Diktator des Monats Februar 2005 auf dictatorofthemonth.com

Moderatorin Judith Adloch eine durch und durch filmreife (und bequeme?) Impression von Swasiland kreiert und eine Frau des Königs als ausschließlich „intelligent und warmherzig“ beschreibt. Auch die Worte des schon erwähnten Dr. Volker Stoltz in dessen Grußwort des Honorargeneralkonsulats wirken mehr als zynisch.

Zitat:

„Dieses Land ist geprägt von Harmonie und Gegensätzen (...) In Zeiten der Globalisierung nehmen Kultur und Tradition einen wichtigen Platz in der Gesellschaft ein (...) Konflikte werden in Swasiland diplomatisch und mit Worten ausgetragen (...) Ich lade Sie herzlich ein, sich ausführlich über das Land und die Leute zu informieren (...)“

Schillerlocke



**soneq up
dein Handy!**

**kostenloser*
realtone** oder wallpaper
auf jeder flasche

Jetzt in ausgesuchten
Supermärkten!

und so geht's

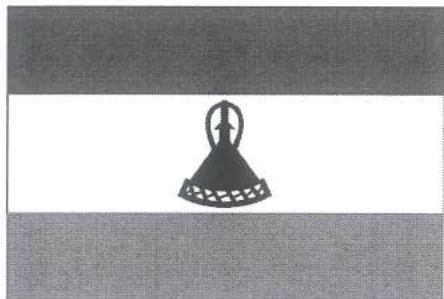
- 1) SnapCode mit dem Handy fotografieren
- 2) Bild als MMS an 77222 verschicken
- 3) den Download auf das Handy bekommen

www.soneq.de

hier soneq-special Tone*
einzelnen bis einschließlich 31.05.2007

*Kosten: MMS- und WAP/GPRS-Verbindungsgebühren gemäß des jeweiligen Mobilfunktarifs. Kein Abm. MMS-Durchm. aktiviert sein.

The Kingdom in the Sky



Eine Enklave in gewaltigen Höhen, zwischen 29 und 30 Grad südlicher Breite und zwischen 28 und 30 Grad östlicher Länge gelegen, mit keinem einzigen Punkt unter 1400 m über NN. Dieses Land heißt Lesotho. Es ist ungefähr so groß wie Belgien und einer von weltweit drei Staaten, die vollständig von einem anderen Staat umgeben werden.

Die beiden südafrikanischen Ströme Caledon und Oranje entspringen in Lesotho. Sie prägen das Land stark durch ihre Canyons, die zu den touristischen Attraktionen des kleinen Staats zählen. Starke Erosion in Lesotho machte das Land zu 89% landwirtschaftlich unnutzbar – und die Bevölkerung sehr arm. Die fast einzige Ressource des Landes ist das Wasser, das seit kurzer Zeit exportiert wird, abgesehen von

Lesotho im Überblick

wenigen Mineralien und Diamanten. Die beiden Ströme Caledon und Oranje lassen sich gut aufstauen, wodurch Energie gewonnen werden kann. Dadurch ist Lesotho nicht auf die Energie Südafrikas angewiesen.

1966 wurde Lesotho unabhängig von Großbritannien und war fortan ein Königreich. Seither sind seine Grenzen beständig und hat das Staatsgebiet wurde nie verändert. Nach einem Militärputsch und großen Unruhen im Jahr 1986 dauerte es noch weitere 7 Jahre bis zu den ersten demokratischen Wahlen. Diese fanden 1993 statt, die BCP ging daraus als Gewinner hervor. Nach den darauf folgenden Wahlen im Jahr 1998, die die neue LCD gewann, konnte Lesothos Armee einen Putschversuch nicht allein stoppen. Südafrikas Armee griff auf Mbekis Beschluss hin ein. Diese Handlung des sonst eher friedlich gesonnenen Thabo Mbeki wurde öffentlich kritisiert, war jedoch für die Sicherheit des Königreichs Lesotho entscheidend. Zu jener Zeit gerieten die Medien in staatliche Kontrolle, um die Bevölkerung zu beeinflussen. Dies änderte sich im Jahr 1999, als die



(bis heute) einzige unabhängige Zeitung Mirror zugelassen wurde. 2002 konnte die LCD ihre Mehrheit verteidigen, nachdem im Jahr 2000 die Wahl auf das Jahr 2002 verschoben wurde.

Heute ist Lesotho eine konstitutionelle Monarchie, die ein unabhängiges Justizsystem garantiert. Die Menschen- und Bürgerrechte sind in der Verfassung des Landes seit 1993 fest verankert. Zur Zeit der afrikanischen Apartheid gab es immer wieder Anschuldigungen, Lesotho würde politischen Flüchtlingen des ANC Asyl gewähren. Das kleine Königreich musste dem großen Nachbarn zu jener Zeit Folge leisten, um einen wirtschaftlichen Zusammenbruch zu verhindern. Nach 1993 wurden die Beziehungen zwischen beiden Staaten stark intensiviert und stellten sich als freundlich heraus. Heute sind Lesotho und Südafrika Mitglied des Commonwealth, der Afrikanischen Union und der UN.

Lesotho kann durch Bildungsinitiativen des Königshauses mit 83% eine der höchsten afrikanischen Alphabetismusraten aufweisen – ein Problem bleibt aber auch in der Enklave, die so nah am Himmel zu sein scheint: AIDS. Zirka 30% der Bevölkerung sind mit dem HI-Virus infiziert; das ist die dritthöchste Rate auf der gesamten Welt. Durch die enorme Sterberate der Infizierten liegt die Wachstumsrate in der Bevölkerung momentan bei etwa 0,1% und ist damit eine der niedrigsten in ganz Afrika. Weil qualifiziertes Personal seit 1998 vor allem nach Südafrika abwandert, ist die Behandlung AIDS-Kranker ein großes Problem geworden. Auch Tuberkulose ist eine ernst zu nehmende Krankheit im Land.

Ich würde sagen: Lesotho ist ein bizarres Land voller Rätsel. Südafrikaner schwören auf die tollen Wasserskimöglichkeiten im Land! Aber für uns ist und bleibt Lesotho ein Land, das in der ersten Ausscheidungsrunde des FIFA-Worldcups regelmäßig ausscheidet – ist aber dennoch einen Besuch wert.

(kk)

Hilfsorganisationen

Südafrika ist ein Land im Umbruch. Seit dem Ende des Apartheid-regimes vollzieht sich im Land ein rasanter gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Wandel. Doch der Weg ist weit und mühsam. Auf diesem Wege möchten Hilfsorganisationen aus den Industriestaaten gern Hilfe leisten. Sie wollen einen Beitrag zu einer Welt ohne Armut schaffen! Im Porträt: 3 Hilfsorganisationen aus Deutschland und Österreich, die sich um das Wohl der Menschen (vor allem der Kinder) in Südafrika bemühen.



SOS-Kinderdörfer
weltweit

Für das Recht auf Perspektive: SOS-Kinderdörfer

Die SOS-Kinderdörfer starteten zur WM 2006 in Deutschland ein groß angelegtes Programm: „6 Dörfer für 2006“. Eines dieser neuen SOS-Kinderdörfer war für Südafrika geplant und wird derzeit in Rustenburg errichtet. Es soll Kindern in Not nach seiner Fertigstellung ein

und deren Projekte im Portrait

neues Zuhause geben, in dem sie Geborgenheit erleben und Perspektive erfahren können. Besonders in der schnell wachsenden Region in und um Rustenburg im Nordwesten Südafrikas wächst die Bevölkerung schnell – und damit auch die Armut. Die Zahl hilfebedürftiger Menschen steigt und leider müssen darunter oft die Kinder leiden. Deshalb helfen die SOS-Kinderdörfer, um bis zu 1000 Kindern das Leben angenehmer zu machen. Durch exzellente Schulungen haben die Betreuer der Kinder pädagogische Fähigkeiten – und machen das Wort „Fremdunterbringung“ zu einer Lebenseinstellung der Kinder. Die traurige Tatsache, dass Kinder nicht bei ihren Eltern wohnen können oder sollen, soll so erträglich wie möglich für die Kinder gemacht werden. Deshalb sind alle Mitarbeiter der Organisation daran interessiert, den Kindern ein Leben zu geben, das sie nicht bereuen werden! Um dieses engagiert angelegte Projekt auch langfristig erhalten zu können, sind die SOS-Kinderdörfer immer auf der Suche nach SOS-Paten, die die SOS-Kinderdörfer unterstützen. Auch eine

Baupatenschaft für ein solches Dorf kann übernommen werden. Ein Engagement, das viel helfen kann – sofern viele daran mitwirken!



Für das Recht auf Medikamente: Oxfam

Oxfam Deutschland unterstützt zusammen mit über zwanzig lokalen Initiativen in Südafrika HIV-Infizierte im Land. Seit 1998 hilft die Organisation im Land am Kap mit, den Menschen, die mit dem HI-Virus infiziert sind, wieder einen Lebensinhalt zu geben. Oxfam kümmert sich dabei insbesondere um die häusliche Pflege der Hinterbliebenen von AIDS-Kranken, aber genauso um Aufklärung über die Gefahren und die Vorbeugung von AIDS. Die Organisation hat ein wichtiges Problem in Südafrika erkannt: Die Betroffenen haben zwar oft Anspruch auf Medikamente, die wenigsten können diesen jedoch

nutzen! Dies liegt daran, dass die Mehrheit der Infizierten auf dem Land lebt und so keinen ausreichenden Zugang zu Medikamenten bekommen kann. Oxfam bemüht sich deshalb intensiv, zusammen mit kompetenten südafrikanischen Organisationen, auch auf dem Land starke Hilfe leisten zu können. Aber auch in den Townships, wie Soweto, ist Oxfam aktiv: Die Organisation klärt die dort lebenden Menschen über ihre Rechte auf und verschafft ihnen Zugang zu medizinischer Versorgung. Seit Beginn des Projektes im Jahr 1998 hat sich vieles geändert: Kostenlose HIV-Tests und Behandlung mit ARV-Medikamenten, die den Ausbruch der AIDS-Krankheit verzögern können, stehen nun jedem Südafrikaner zu. In der Praxis jedoch stehen noch nicht genügend Medikamente für alle Infizierten zur Verfügung. Damit Oxfam auch hier helfen kann, freut sich die Organisation über jede Spende. Damit ein Traum eines Tages Wahrheit wird!

Für das Recht auf Wasser: CARE

CARE Österreich hat es sich zum Ziel gesetzt, vor allem für die Men-



schen auf dem Land Wasser zugänglich zu machen. Die Wiener Hilfsorganisation baut ihre Hilfe auf den südafrikanischen Gesetzesreformen von 1994 auf, die Wasser seither als öffentliches Gut deklarieren. Wasserbesitz ist zwar seitdem nicht mehr von Landbesitz abhängig, jedoch gestaltet sich die Versorgung noch immer sehr schwer. Durch zunehmende Dezentralisierung in Südafrika nach dem Ende des Apartheidregimes geriet die Ausführung der Gesetze in die Hand der lokalen Verwaltungsebenen. Dass hatte zur Folge, dass sich nicht jede Lokaleinheit ausreichend um das Thema Wasserversorgung kümmerte. Wer für das Bereitstellen und die Instandhaltung von

Wasser- und Abwasserdienstleistungen verantwortlich ist, ist in vielen Fällen unklar. Die Wasserversorgung in Teilen Südafrikas scheitert also an der Bürokratie – und das will CARE verändern. Vor allem in der Provinz Limpopo, in der häufig Dürreperioden auftreten, ist CARE aktiv: Die Hilfsorganisation unterstützt Haushalte mit Wasser. CARE kümmert sich intensiv um Haushalte von AIDS-Kranken oder allein erziehenden Eltern. Auch auf politischer Ebene wird geholfen: CARE schließt die Lücke zwischen Bevölkerung und Gemeindeebene – denn nur so kann in Zukunft sichergestellt werden, dass die menschlichen Grundbedürfnisse nicht durch Bürokratie behindert werden. Die Befriedigung der Grundbedürfnisse ist ein erster Schritt, die Millenniumsziele zu erreichen – CARE kümmert sich darum.

(kk)

www.sos-kinderdoerfer.de
www.oxfam.de
www.care.at

Tag der offenen Tür

und der verstopften Regenrinne



20. Januar – Tag der offenen Tür.
11.30 Uhr: Eigentlich lief alles so wie immer – der Fördervereinskuchen ging weg wie warme Semmeln, die Bioetage hatte zuweilen wieder Probleme mit ihrer Schlange und das THW stand mit Blaulicht vor der Schule. Moment, THW? Blaulicht? Vor der Schule? Grund genug sich die Kamera zu schnappen und der Sache auf den Grund zu gehen.

Draußen auf der Straße versperrt ein Polizeiwagen anderen Autos den Weg – eigentlich sinnlos, blockiert der THW-Truck doch auch so die

ganze Fahrbahn. Einige aufgeregte Polizisten wirren mit den Einsatzkräften scheinbar ziellos umher und schon allein die Präsenz des Blaulichtes lockt einige Schaulustige. Nach wenigen Minuten finde ich die noch zuvor ziellos wirkenden THW'ler mit den Helfern in Grün zusammen stehen und nahe des Rathaus-Casinos Richtung Dach eines Wohnhauses schauen. Besorgte Bewohner diskutieren untereinander und auch mit den Rettern. Erste Gedanken schießen durch den Kopf – ist dort jemand auf dem Balkon

gefangen oder will womöglich sogar jemand vom Dach springen?

Doch dann – sie beginnen, ihre Ausrüstung wieder einzupacken und wollen sich auf dem Weg machen. Was aber war der Grund für den Einsatz? Ein kurzes Gespräch mit dem Zugführer (Bild) bringt Erleuchtung: Sie wurden wegen eines Wasserschadens gerufen – wahrscheinlich ausgelöst durch den Orkan „Kyrill“, der nur zwei Tage zuvor wütete. Dieser Wasserschaden entpuppte sich jedoch bei Ankunft als verstopfte Regenrinne, und die liegt im Verantwortungsbereich der Hausverwaltung und nicht des THWs.

„Ein klassischer Fehlalarm also.“, informiert der Zugführer. Er klärt auch das Rätsel auf, weshalb der THW-Ortsverband „Treptow-Köpenick“, welcher übrigens in Lichtenberg nahe des gleichnamigen Bahnhofs stati-

oniert ist, in Friedrichshain-Kreuzberg Einsätze fährt: Übers Wochenende halten drei Ortsverbände ihre schützenden und helfenden Hände über ganz Berlin.

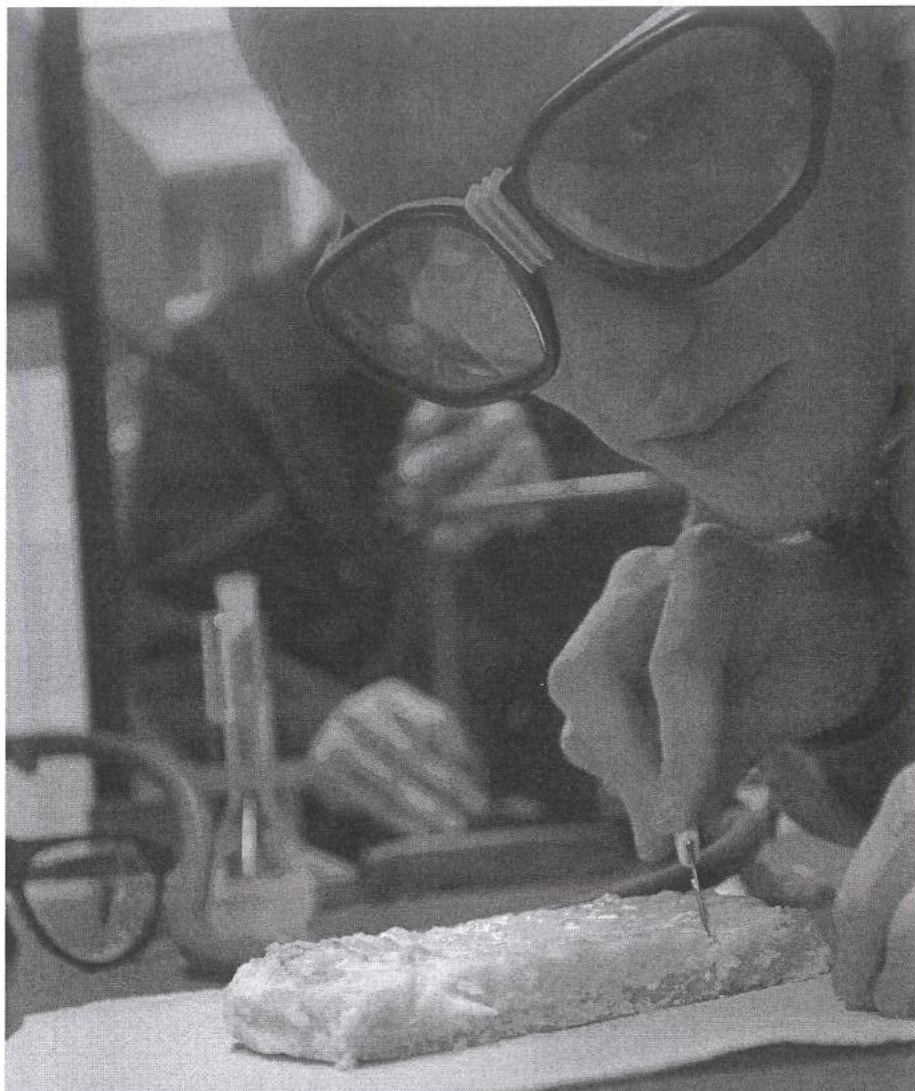
Irgendwo beruhigt, dass nichts passiert ist, und dennoch enttäuscht ziehen die Einsatzkräfte wieder von dannen – der nächste Notruf, wieder ein Wassereinbruch, diesmal aber in Steglitz, ist bereits eingegangen. Die Polizisten haben derweil die Personalien des Falschmelders aufgenommen und verschwinden ebenso schnell wieder, wie sie gekommen sind – der nächste Einsatz wartet.

Schreibschaf



Stiftung Streuseltest

Der Baulärm vom Schulhof, die übermannende Müdigkeit oder der lustige Frosch im Terrarium neben dir: Es gibt zugegebenermaßen vielerlei Dinge, die einen Schüler vom „eigentlichen“ Unterrichtsgeschehen erfolgreich



Professionelle Analyse der Backwareneinzelhandelsprodukte

abhalten. Aber selbst, wenn man den Vorsatz pflegt, gut aufzupassen oder sich noch so sehr dafür interessiert, was wahlweise Atome, Funktionen oder französische Verbformen alles tun oder lassen, der natürliche Feind des aufmerksamen Schülers ist der Hunger. Wenn der Magen knurrt, hilft die größte Anstrengung nichts: Anstatt auf konstruktive Mitarbeit, konzentriert sich der ganze menschliche Denk- und Wahrnehmungsapparat auf das erbarmungslose Hungergefühl. Im schlimmsten Fall ist auch schon der eine oder andere von uns aufgrund von Unterzuckerung regelrecht umgekippt. Die lang ersehnte Rettung naht mit dem Pausenklingeln. Im ersten und vermutlich günstigsten Fall wartet dann ein appetitliches Butterbrot oder zumindest ein saftiger Apfel darauf, von seinem Besitzer verspeist zu werden.

In den schon oft durchlebten Fällen zwei und drei ist das mitgebrachte Essen allerdings nie appetitlich oder saftig gewesen oder schon längst verschwunden. Daher ist es unter den (in diesem Zusammenhang privilegierten) Schülern der Sekundarstufe II eine geliebte und verbreitete Gewohnheit, den umliegenden gastronomischen Einrichtungen, allen voran den Bäckereien, einen kurzen Besuch abzustatten und für die optimale Unterrichtsvorbereitung den Magen mit unterschiedlichsten Köstlichkeiten zu füllen. Dabei kommen sie in die Bedrängnis, in der kurzen Pausenzeit überhaupt erst einmal zwischen den sage und schreibe fünf umliegenden Bäckereien wählen zu müssen. Grund genug für die Stiftung Streuseltest, sie auf schülernahe Produkte: eine Streuselschnecke, ein Käsebrötchen, einen großen Kaffee und zwei weitere Spezialitäten des jeweiligen Bäckers zu testen.



Stiftung Streuseltest

Als erstes haben wir getestet, was uns auch als erstes in den Sinn kam: Das Café Moulin erfreut sich vieler Stammkunden unserer Schule und bietet natürlich den unumstrittenen Vorteil, dass es sich direkt gegenüber befindet. Mit etwas Beeilung kann man hier also auch in einer zehnmütigen Pause schnell noch Nervennahrung erwerben. Zudem ist die Bedienung wirklich bemerkenswert sympathisch und das gemütliche Ambiente bot schon so manchem Schutz vor Regen, Kälte oder langweiligen Freistunden. Das Café eignet sich als Quelle für einen morgendlichen koffeinhaltigen Wachmacher- der Kaffee ist hier frisch gebrüht und heiß, kann individuell mit Milch und Zucker versehen werden und wurde einstimmig für den leckersten Kaffee des gesamten Tests

Café Moulin

befunden. Die 190 Gramm schwere und mit einem Durchmesser von 17cm ziemlich große Streuselschnecke dagegen ist eher zielgruppenabhängig, „ein sehr süßes Geschmackserlebnis“. Der reichliche Zuckerguss ist durchaus schmackhaft aber eben auch sehr süß, insgesamt also eher eine Zuckergusschnecke mit Streuseln als eine Streuselschnecke mit Zuckerguss. Käsebrötchenliebhaber werden hier ein wenig enttäuscht, da das Brötchen lecker aber eher platt ist, den saftigen Tomatenstrudel mit einem Hauck Pizzageschmack und die große Auswahl an frischen und leckeren Baguettes können wir dagegen nur empfehlen.



Moulin

Kaffee	1,50€
Streuselschnecke	0,70€
Käsebrötchen	0,40€
Tomatenstrudel	0,95€
Belegtes Baguette	1,50€

Stiftung Streuseltest

Die Filiale der Bäckerkette „Schnell“, auch besser bekannt als „direkt neben EDEKA“, ist etwas ruhiger in den Rathauspassagen gelegen. Die Streuselschnecke ist hier etwas kleiner und bleibt aufgrund des reichlichen Zuckergusses beim Herausnehmen aus der Tüte erst einmal kleben. Dafür ist der Teig nicht so süß wie bei „Moulin“, insgesamt aber auf jeden Fall süß genug und lecker. Voluminöser ist dagegen das Käsebrötchen, auch wenn der Käse als schlichtweg „unkäsig“ eingestuft wurde. Auch für den Kaffee konnten wir uns nicht überschwänglich begeistern, er schmeckte auf jeden Fall sehr herb, ein wenig zu sauer und war Gegenstand ausführlicher Grundsatzdiskussionen über optimalen Kaffeegeschmack. Bei den weiteren Produkten handelte es sich um ein teures aber nicht wirklich sättigendes und einfach nach Nudeln-mit-Tomatensauce schmeckendes Pizzabrötchen und einen Zimtkeks, der eher nach Schokolade mit einem Hauch Zimt, trotzdem aber sehr gut schmeckte. Es sei (für die Eitlen unter uns) angemerkt, dass es sich dabei jedoch um eine ziemlich

Bäcker Schnell

krümelige Angelegenheit handelt und Krümel im Schal nicht wirklich kleidsam sind. Daher bewerten wir den Zimtkeks als „den Keks schlechthin für Krümelmonster“. Durch die Glasfront der Bäckerei kann man die vorbeilaufenden Leute beobachten oder sich auch selbst beobachtet fühlen, Zitat „hat was von Autobahnraststätte“. Merkwürdig sind außerdem Preise wie 1,03€, wo wohl die Mehrwertsteuererhöhung direkt angerechnet wurde und der Name „Schnell“ ist nicht immer Programm. Zu empfehlen ist das täglich wechselnde Angebot wie z.B. Johannisbeerschnecken oder Kirsch-Quark-Taschen.

Schnell-Bäcker

Kaffee	1,90€
Streuselschnecke	0,77€
Käsebrötchen	0,50€
Zimtkeks	0,50€
Pizzabrötchen	1,75€

Stiftung Streuseltest

Harrys Brot Shop liegt in der Proskauer Straße und ist eher unbekannt aber dafür lohnenswert: Schon beim Betreten ist das Herz von einem nostalgischen Gefühl und die Nase vom Duft frischen Gebäcks erfüllt, was wohl damit zusammenhängt, dass hier tatsächlich alles selbst gebacken und nicht nur – wie oft üblich – nur aufgebacken wird. Im Anflug dieser Nostalgie haben wir dann auch ein Relikt aus besonderen Kindheitstagen probiert: Die Schillerlocke enthält viel Zucker und viel Sahne und ist „die perfekte Kalorienbombe auf dem Weg zum Zellesportplatz“. Hier finden wir auch die erste Streuselschnecke, die ihrem Namen gerecht wird: Sie ist nicht so süß wie die anderen getesteten Exemplare. Der Zuckerguss



Harrys Brot Shop

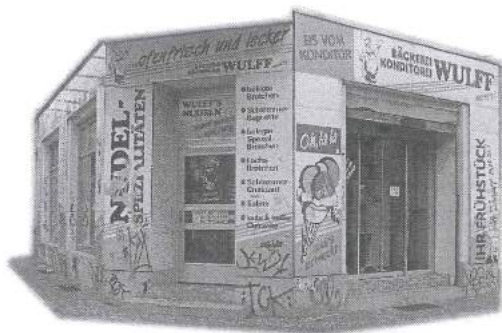
schmeckt zitroniger und steht in einem passenden Verhältnis zu den Streuseln, die endlich auch mal ins Rampenlicht rücken. Da die Käsebrötchen am Testtag schon alle waren, haben wir ein Splitterbrötchen probiert, das weniger süß als gewohnt aber leider auch weniger „splittrig“. Als echtes Highlight entpuppte sich der Apfelkuchen, der uneingeschränkt fruchtig, „apfelig“ und lecker war. Auch der Kaffee war gut, allerdings nicht „to go“ und ist daher während der Schulzeit eher ungeeignet. Der Gesamtpreis liegt tief, leider gibt es hier keine Sitzplätze. Wer die Phase der Sucht nach Zuckerschocks schon überwunden hat, kommt hier auf seine geschmacklichen Kosten.

Harry's Brot Shop	
Kaffee	1,20€
Streuselschnecke	0,65€
Splitterbrötchen	0,40€
Schillerlocke	0,85€
Apfelkuchen	0,85€

Stiftung Streuseltest

Bäckerei Wulff

Auf dem morgendlichen Weg von der U-Bahn liegt eine Filiale der Bäckerkette „Wulff“, die den Fußgänger mit wechselnder Schaufensterdekoration zum Eintreten animieren soll. Innerhalb der Schulhofpropaganda hat dieser Bäcker den Beinamen „Billigbäcker“ erhalten, da es hier z.B. Schweineohren oder Apfeltaschen zu unschlagbaren Sammelpreisen wie: drei Stück für einen Euro gibt. Das Käsebrötchen hat uns wirklich gut geschmeckt, es war käsig und würzig und eine lohnenswerte Investition. Auch der Zupfkuchen kann lediglich dafür kritisiert werden, dass die Schokostreusel eher schüchtern und selten auftraten. Der weitere Verlauf des Testes brachte uns jedoch Grenzwert Erfahrungen: Der Kaffee war nicht schlecht, aber ziemlich klein. Der „lecker zubereitete Schusterjunge“ mit Spiegelei und Gewürzgurken sah wirklich verlockend aus, war jedoch unhandlich, bis auf die Zwiebeln nicht gewürzt und hinterließ einen nur noch fettigen Nachgeschmack, eindeutig nicht „lecker bis zum letzten Happ“. Bei der Untersuchung der Streuselschnecke drängte sich uns die vernichten-



de Frage auf: „Was ist das?“ Nicht nur, dass die Streuselschnecke nicht nach Streusel schmeckte, die Streusel hatten zudem eine suspekte gelbe Farbe. Wer nur noch wenige Cents übrig hat und trotzdem vor dem Hunger bewahrt werden muss, kann bei „Wulff“ das eine oder andere leckere und preiswerte Gebäck erwerben. Für alle hartnäckigen Fans des echten Streuselschneckengenusses empfehlen wir, lieber auf einen der anderen Bäcker auszuweichen.

Bäckerei Wulff	
Kaffee	1,00€
Streuselschnecke	0,69€
Käsebrötchen	0,45€
bel. Schusterjung.	1,29€
Zupfkuchen	0,85€

Stiftung Streuseltest

Bäcker Bari



Ein Laden in leuchtendem Orange, der Name ist mysteriös und weitgehend unbekannt, obwohl „Bari“ nur eine Querstraße entfernt in der Samariterstraße Ecke Rigaer Straße liegt. Wir hatten gehofft, hier einen echten Geheimtipp zu entdecken, einen von diesen Yuppieläden. Der Laden ist gleichzeitig ein Internetcafé und wirkt gleich gemütlich, im Hintergrund läuft angenehme Musik. Obwohl der Raum leicht verbraucht ist, lassen wir uns davon nicht den Appetit verderben: Als erstes kosten wir den großen Kaffee, der seinem Namen alle Ehre macht. Er ist uns ein wenig zu bitter, in Komposition mit der vanilligen etwas trockenen Streuselschnecke schmecken beide Produkte aber wirklich gut. Nach unserer langen Testreihe finden wir hier auch endlich ein leckeres Käsebrötchen mit viel Käse und frischem Brötch-

en. Aus dem recht großen Angebot an herzhaften Backwaren verzehren wir außerdem eine leckere, würzige, „spinatige“ Spinattasche und eine Käsetasche, die an sich sehr schmackhaft mit Schafskäse und Basilikum gefüllt ist, bei der der Käse allerdings ein wenig zu kurz kommt. Unser Fazit: Dieser kaum erforschte Platz Friedrichshainer Backkultur wirkte in Anbetracht unserer vorherigen Erwartungen etwas enttäuschend.

<i>Bari</i>	
Kaffee	1,80€
Streuselschnecke	0,80€
Käsebrötchen	0,45€
Käsetasche	1,20€
Spinattasche	1,10€

2006

Wiedereinmal ist es soweit, ein weiteres Mal wird der aktuelle Kalender unnütz und wir brauchen einen neuen. 2006 - ein besonderes Jahr. Aber wissen wir denn noch wirklich was das Jahr über passierte? Die meisten jedenfalls nicht, weswegen es nun noch einmal Revue passieren soll:

Das Jahr 2006 beginnt gut für die Anhänger der Emanzipationsbewegung: Mit demokratischen Wahlen wird die Sozialistin Michelle Bachelet am 15. Januar die erste Staatschefin der Präsidentialrepublik Chile. Nur



Michelle Bachelet, Chiles neue Spitze

Das Jahr im Schatten der 19%

einen Tag später folgt Ellen Johnson-Sirleaf in Liberia und wird so das erste gewählte, weibliche Staatsoberhaupt auf dem afrikanischen Kontinent.

Am 20. Januar bringt die NASA die Planetensonde „New Horizons“ auf ihren Weg Richtung Pluto. Den Umständen unbeirrt, dass sie erstens erst Mitte 2013 und zweitens keinen Planeten mehr erreichen wird, werden Anfang 2007 die sieben Instrumente an Bord getestet.

Allgemein ist der Januar einer der kältesten Monate: Der 23. diesen Monats bringt Deutschland Tiefstwerte von minus 34°C und vier Todesopfer. Im Nachbarland Polen erfroren seit Winterbeginn insgesamt 150 Menschen. Wochenlange Schneefälle und niedrige Temperaturen lassen nicht nur die Heizkosten, sondern auch die Arbeitslosigkeit steigen: Diese knackt bei einer Quote von 12,1% erneut die 5-Millionen-Marke.

Wie auch im Jahr zuvor feiert das Schaf am 02. Februar seinen Geburtstag – wieder allein. Einen Tag später verliert die Küstenwache des

Roten Meeres die ägyptische Fähre „Al-Salaam Bocaccio 98“ von den Radarschirmen. Erst mehrere Stunden später werden die Überreste der gesunkenen Fähre gefunden – für die meisten Passagiere kommt jedwede Hilfe zu spät; 1.000 Menschen finden ihren Tod.

Wenige Tage später wird bei einem Erdbeben auf der philippinischen Insel Leyte ein gesamtes Dorf verschüttet. Die Helfer sind angesichts der Erdmassen machtlos und die Hoffnung, einige der 1.800 Einwohner noch lebend zu bergen, sinken gen Null.

Serbiens früherer Ministerpräsident Slobodan Milošević, welcher seit 2001 beim UN-Kriegsverbrechertribunal inhaftiert ist, wird am 11. März tot in seiner Zelle aufgefunden. Del Ponte, Chefanklägerin in dem Fall, hält Selbstmord als Ausweg vor der Verurteilung für möglich. Serbische Anhänger hingegen sprechen von Mord und Moskauer Kreise zweifeln an einer objektiven Autopsie. Zwei Tage später ergibt diese dann einen Herzinfarkt als Todesursache – beerdigt wird er in seinem

serbischen Geburtsort Požarevac.

Während eines Routineinsatzes wird am 17. März der Berliner Polizist Uwe Lieschied bei der Verfolgung eines flüchtigen Straftäters in der neuköllner Hasenheide in den Kopf geschossen und erliegt wenige Tage später seinen Verletzungen. Hunderte Polizisten und Tausende Berliner nehmen an dem Trauerzug teil. Eine Woche nach der Tat werden zwei verdächtige festgenommen, der Mordprozess dauert zur Zeit noch an.

Lordi gewinnen am 20. Mai in Athen mit dem Lied „Hard Rock Hallelujah“ für Finnland den Eurovision Song Contest. Etwa zeitgleich startet Madonna in Los Angeles die „Confessions“-Tour, welche als die erfolgreichste Konzerttournee einer weiblichen Künstlerin gilt und 194.000.000 US-Dollar einspielt

26. Mai: Die US-Zensus-Behörde hat berechnet, dass drei Monate zuvor, am 26. Februar, die Weltbevölkerung die Marke von 6,5 Milliarden Menschen überschritt. Um dem zu erwartenden, steigenden Verkehrsaufkommen Herr zu wer-



den, wird noch am selben Tag „Berlin Central“, der neue Hauptbahnhof eröffnet und geht so pünktlich zum Fahrplanwechsel in Betrieb. Sechs Tage später werden die Berliner Verkehrsbetriebe die ersten, wasserstoffbetriebenen Busse im Linienverkehr einsetzen. Überschattet wird der Festakt der Eröffnung durch einen 16-Jährigen Jugendlichen, der bei einem Amoklauf 25 Menschen mit einem Messer zum Teil schwer verletzt.

Juni: Die Bundesregierung gibt bekannt, dass das alljährliche Sommerloch aufgrund der Fußballweltmeisterschaft dieses Jahr leider entfällt. Sich gleich in die Arbeit stürzend verabschiedet der Bundestag in seiner zweitlängsten Sitzung seit 1949 ein Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (AGG), ein Verbraucherinformationsgesetz für Lebensmittel und Bedarfsgegenstände. Beschlossen werden außerdem Einschnitte bei der Entfernungspauschale, die Einführung der sogenannten „Reichensteuer“ sowie des europäischen Haftbefehls.

Am 9. Juli wird Italien im Berliner Olympiastadion zum vierten Mal Fußballweltmeister. Die „Squadra Azzurra“ gewinnt im WM-Finale gegen Frankreich im Elfmeterschießen. Die deutsche Nationalelf erreichte hatte zuvor Platz 3.

Nach Ende der Weltmeisterschaft wird die Sperrung der Straße des 17. Juni gar nicht erst aufgehoben: Nur 6 Tage später ravt die erste Love-Parade seit 2003 wieder durch Berlin. Die Veranstalter sprechen von 1.200.000 Ravern, die Polizei hin-

gegen von 500.000. Beide Großveranstaltungen verlaufen friedlich und sowohl die befürchteten rechtsextremistischen Übergriffe als auch Terroranschläge bleiben aus. Deutschland ist eben ein sicheres Land – bis zum 31. Juli: Zwei Bomben werden in Kölner Regionalzügen gefunden. Sie sind offensichtlich erfolgreich an jeglichen Sicherheitsvorkehrungen vorbei geschafft worden. Lediglich die mangelnde handwerkliche Begabung des Bombenlegers verhindert die Detonation der Sprengsätze.

Etwa zeitgleich verkauft das amerikanische Unternehmen Wal-Mart seine 85 Filialen und kapituliert so vor dem hart umkämpften, deutschen Einzelhandel. Glücklicher Käufer wird die deutsche Metro-Gruppe, welche mit dem Großteil der Filialen der defizitären Tochter „real“ auf die Sprünge helfen will. Filialen, die nicht ins „Konzept“ von real passen, werden geschlossen.

Der größte Zwergplanet unseres Sonnensystems, „2003 UB313“ – dessen Entdeckung Auslöser der Debatte um die „Planet“-Definition und schlussendlich der Degradie-

rung Plutos ist – bekommt den offiziellen Namen „Eris“, sein Satellit heißt fortan „Dysnomia“.

17. September: Deutschland ist WELTMEISTER! Wenn's schon nicht in der populärsten Sportart klappte, in deren WM unzählige Millionen investiert wurden, dann doch aber in einer Randerscheinung: dem Hockey.

New York: Thaksin Shinawatrass, Staatsoberhaupt Thailands, verliert während der UN-Generalversammlung sein Stimmrecht. Grund: Während seiner Abwesenheit putschten Polizei und Militär mit Unterstützung des Königs und lösten die Regierung, das Parlament sowie das Verfassungsgericht samt zugehöriger Verfassung auf. Nach eigenen Angaben wolle das Militär die Macht binnen eines Jahres an eine zivile, demokratisch gewählte Regierung abtreten.

Als am 4. November eine Hochspannungsleitung im Emsland zwecks Wartungsarbeiten routinemäßig abgeschaltet wird, kommt es zu unvorhergesehenen Konsequenzen: Da es der zuständige Techniker versäumt,

die Stromkapazitäten manuell umzuleiten, wird diese automatisch auf einige andere Leitungen verteilt. Der Spannungsanstieg führt bei einigen anderen Schaltstellen automatisch zur Abschaltung der Leitungen, wodurch auch dieser Strom selbsttätig umverteilt wird. Wegen diesem Spannungsanstieg wiederum werden einige weitere Umspannwerke und Leitungen vorsichtshalber abgeschaltet – eine Kettenreaktion wird in Gang gesetzt, die dazu führt, dass binnen weniger Minuten 10 Millionen westeuropäische Haushalte im Dunkeln sitzen.

Damit im Falle eines erneuten Stromausfalles nicht in unbehelligter Dunkelheit die Geschäfte geplündert werden, kippt Berlin als erstes Bundesland am 9. November den Ladenschluss. Damit sind die meisten Geschäfte auch nachts mit Personal besetzt – lediglich Sonntag und Feiertage bleiben größtenteils geschützt.

20. November: Der 18-jährige Sebastian B. betritt gegen 9.30 Uhr maskiert das Gelände seiner ehemaligen Schule in Emsdetten und schießt scheinbar wahllos auf

Schüler und Lehrer, danach auf sich selbst. 37 Personen werden verletzt, er selbst begeht noch in der Schule Selbstmord.

Als am 29. Dezember die Fähre „Senopati“ vor der indonesischen Java-Küste durch einen Sturm kentert, stirbt ein Großteil der 850 Passagiere. Veraltete Technik und mangelnde Sicherheit wird neben maßloser Überfüllung der Fähre für den tragischen Ausgang sowohl dieses Fährunglückes als auch des im Februar verantwortlich gemacht.

Nach einer Bilanz der Hilfsorganisation „Reporter ohne Grenzen“ ist 2006 insgesamt eines der gefährlichsten Jahre für Journalisten seit Beginn der Erhebung: In 21 Ländern wurden 81 Journalisten sowie 32 ihrer Mitarbeiter in Ausübung ihres Berufes getötet, 56 wurden entführt. Das gefährlichste Land für Journalisten war erwartungsgemäß zum vierten Mal in Folge der Irak mit 64 Opfern, gefolgt von Mexiko mit neun und den Philippinen mit sechs Toten.

Schreibschaf

An den HertzSCHLAG (bezüglich Ausgabe 52)

Fröhliche Weihnachten?

Vorne weg möchte ich anmerken, dass eine Schülerzeitung wie diese niemals perfekt sein wird. Wer will das schon? Ich sehe sie eher als Plattform oder Forum, in dem der Autor, meistens ein Schüler oder ähnliches, seine Meinung niederschreiben und der geneigten Leserschaft präsentieren kann. Im schlimmsten Fall wird gerne auch noch ein Lückenfüller gesucht.

Doch so eine Plattform und ihre Autoren müssen auch Kritik vertragen. Diese ist nicht in jedem Fall negativ aufzufassen, sondern kann auch konstruktiv wirken, in dem sie Verbesserungen und Anregungen für neue Ideen schafft.

Nun denn bin ich doch immer recht freundlich gesonnen, wenn mir ein engagierter Schüler den HertzSCHLAG verkaufen will und gebe gern das nötige Kleingeld. Der Weihnachtsrabatt regte diesmal außerdem zum Kaufen an. Jedes Mal freue ich mich über neue Artikel und Geschichten, die mit vollem Enthusiasmus und unter anderen auch Freunde von mir verfasst haben und die ich dann mit Vorfreude lese.

Eine dieser Geschichten fand ich dann auch in der Ausgabe 52: „Fröhliche Weihnachten“.

Eine Geschichte, spannend geschrieben, voll guter, geschickt formulierter Dialoge mit einer interessanten Handlung. All das ist „Fröhliche Weihnachten“ leider nicht.

Ich las die Geschichte zweimal, dreimal, aber alles was blieb was: Was will mir das jetzt: Was will mir das jetzt sagen? Es war so unvollendet. Als ob in der Geschichte wichtige Stellen weggelassen wurden. Am Ende stand „Kreativ-Schreiben-AG“ und ich war verwirrt. Möglicherweise ist auch mein Anspruch zu hoch, aber ich hatte mir eindeutig mehr erwartet. Irgendwie schon kreativ, aber nicht gut-kreativ. Und dabei behandelt sie gerade ein Thema, das soviel Brisanz und unbd Aktualität besitzt und damit Potenzial beinhaltet: Otto-Normal-Familien, die immer mehr Geldsorgen haben und wie in diesem Fall sich keine Geschenke mehr für die Kinder leisten können, ist leider immer mehr ein Problem in der Gesellschaft. Doch wurde dieses Potential nicht ausgenutzt. Plötzlich wird ein Konflikt ausgelöst, der nicht

genug Zeit hatte zum Konflikt zu werden und dann steht die Großmutter schon in der Tür. Die Geschichte beginnt gut, endet dann doch viel zu schnell und sackt in sich selbst zu sammen.

Ich kann nur hoffen, dass die Kreativ-Schreiben-AG und seine Mitglieder, welche diese auch immer sind, uns bald mit besseren, einfallsreichen Geschichten im HertzSCHLAG beschenken.

Stefan Mantwitz, Berlin.

An den HertzSCHLAG

Vom Ex-RumCheffer

Uns erreichte ein ziemlich umfangreicher Leserbrief aus erfreulicher Quelle - Jonathan Berchner, Ex-Chefredakteur des HertzSCHLAGes. Gepickt mit vielen guten Tips und Kritiken wollen wir nun zwei Teile aus ihm veröffentlichen.

Die Redaktion

Zuerst muss ich etwas über das Programm des LMP an euch übergeben: Ich freue mich immer, wenn ich die hochtalentierten und engagierten Künstler dieser Schule auf engem Raum an einem Strang ziehen sehen, hören und zumeist auch genießen darf.

Dieses Jahr bräuchte allerdings gesondert die Moderation einen neuen Anstoß, denke ich. Moment, ich hab da was vorbereitet ...

Lieber Moderator,

wer immer du auch warst, du sprachst leise, zwar bewundernswert ruhig, dafür leider kaum verständlich. Erst als alles schwieg, konnte ich dich akustisch verstehen. Das war allerdings nicht übermäßig schlimm, denn alle deine Ansagen, raunte mir mein Nachbar zu, begannen mit dekorativem „Und“, als würdest du immer wieder an deine eigenen Gedanken anknüpfen, die du uns leider vorenthalten hast, so kurzweilig sie auch für uns gewesen wären. Mein gut gemeinter Rat: Zelebriere dich. Genieße deine Rolle

als Moderator in dieser nicht enden wollenden (!) Reihe von wundersamen Darbietungen. Gib den einen oder zweiten oder dritten Witz zum besten, führ uns sanft in die neue Stimmung ein, verknüpfe die Programmpunkte inhaltlich, zeig, dass du diese Aufgabe aus Freude an der Sache übernommen hast und beispielsweise nicht nur wegen dem – zwar coolen aber leider zu leise eingestellten – HeadSet.

Es ist sicherlich nicht immer nötig, die Nachnamen der SchülerInnen bzw. DarbieterInnen zu nennen, doch es fällt deutlich auf, wenn du bei nur einem Einzigen

den Nachnamen mitnennst. Lieber alle Nachnamen, meine ich, denn dann kann man im Zweifelsfall noch einmal nachrecherchieren, wie man mit dieser oder jenem in

Kontakt kommt, die einem gut gefallen haben. Abgesehen davon saß Frau Zucker in der Masse, die du gerne noch einmal besonders ... - ich komme ins Reden.

Ich freue mich auf das nächste LMP und wünsche eine bis dahin lehrreiche und zugleich erholsame Zeit, was durchaus kein Paradoxon darstellt.

(...)

Über den Leserbrief [HS 51, „You hurt me“] wollte ich noch etwas schreiben.

Liebe Leserbriefschreiberin – oder warst du, wertest No One Knows Who, ein Leserbriefschreiber? Kann ich mir kaum vorstellen, wenn du schreibst „naiv, klein,

sensibel, sentimental und leichtgläubig“ – vom HS 51, schade, dass du nur an deiner Trauer und Verzweiflung teilhaben ließest. Dieses ist das Gefühl, das ich beim Lesen hatte: Vier Absätze Abgrund deiner Seele und fünf Zeilen Danksagung an den, dessen Namen nicht genannt werden sollte. Was soll

das? Er weiß nicht, wer du bist; ich weiß es nicht. Niemand weiß, wer er ist. Warum also schreibst du einer ganzen Schule diesen Leserbrief? Ist

das „Prosa“, die keinen aktuell wahren Kern hat und die man „genießen“ soll oder aber hattest du tatsächlich vor, jedem Kerl an dieser Schule, der schonmal geküsst hat und mit dem/der Geküssten nicht mehr zusammen ist, das Gefühl von Schuld zu geben, und im gleichen Zug jeder Frau den Gedanken von überlegenem „Der ist doch bestimmt damit gemeint“?

Wenn du tatsächlich wieder in Rage kommst, dann lass bitte demnächst Gott aus deinen Beschimpfungen raus, denn sie (hier wird über sie der Einfachheit halber konsequent feminin geschrieben) ist nicht gemein. Sie ist weise und liebt dich, sonst hätte sie dich nicht Liebe schmecken und schenken lassen. Du wirst noch verstehen, dass auf dieser Welt nichts ohne Ordnung Sinn geschieht. Den erkennst du vielleicht noch nicht, doch es gibt ihn (diesen Sinn) und du bist ein Teil davon. Du schreibst, dass du zu viel Schokolade isst, um mit deinen Gefühlen klar zu kommen. Das funktioniert nicht, sondern macht dich nur unglücklicher. Rede da mal mit den Chemikern der Schule drüber: Schokolade hat keinen Langzeit-Glückseffekt. Umarmungen beispielsweise haben ihn. Halte dich lieber an Freunde, als an Schokolade, wenn du traurig bist, denn Schokolade kann dir nicht zeigen, dass du ein Mensch bist, der wertvoll ist und von anderen geliebt wird. Und sag dem Grauen, der mit dir in deiner Verzweiflung geredet hat, von mir, dass Liebe nicht „Will“. Verlangen will, Angst will, Liebe gewährt, schenkt und verzeiht. Angst vergeht nicht durch Besitz (von Ihm) sondern durch Verstehen, Vertrauen und liebevoller Hingabe.

Verzweifle nicht.

Jonathan

Frau Schmidt: „Felix nimm ich mal bei Seite, der sieht ja auch nicht mehr so toll aus.“

Herr Jürß (zu einem Schüler): „Du könntest dann mal erzählen, warum du ständig danach bettelst, Schläge zu beziehen.“

Lies & Sins

Progressiver Rock – wird's heißen – was soll das denn sein? Nein, Knüppelmusik ist es sicher nicht. Vielmehr ... Musik mit Klang, Musik mit Stil.

Wahrscheinlich wird keiner von euch eine Ahnung haben, wer denn bitte „Lies & Sins“ sind, bevor er oder sie diesen Artikel gelesen hat. Sie sind nicht so bekannt wie „Tokio Hotel“ oder andere mehr oder weniger gute Bands, und sie spielen auch noch nicht in der Columbiahalle oder Open-Air vor 20.000 Leuten, aber sie spielen. Und wie sie spielen!

Erst vor kurzem gab es beim Emergenza-Festival im „Lido“ einen Auftritt von Micha (Guitar & Backing Vocals), Elmar (Keyboards), Patrick (Vocals & Guitar), Bert (Bass) und Marc (Drums & Percussion) [im Bild von links] und sie sind im Wettbewerb eine Runde weiter! Nicht nur deswegen, sondern auch und gerade weil mir ihre Musik gefällt, möchte ich euch auf sie aufmerksam machen.

Denn Musik von „Lies & Sins“ ist keine Musik vom Fließband, frisch von bekannten Songautoren geschrieben, vielmehr verarbeiten

klings englischer, als sie sind

die Mitglieder seit mittlerweile 18 Jahren (nein, sie sind nicht so alt wie die Rolling Stones) ihre eigenen Erfahrungen, Ansichten und Emotionen in ihren Songtexten, übrigens teils Deutsch, teils Englisch.

Ob „Neo Zombie“, „Flucht“ oder „Back Again“ – ihr Musikstil hält mich immer wieder dazu an, innezuhalten und die Lauscher aufzusperren.

Wenn ihr das jetzt auch mal tun wollt: Nur zu! Auf der Internetseite www.liesandsins.de gibt es Hörproben und zwei Songs zum freien Download. Auch die Texte gibt's hier zum Nachlesen - schaut doch einfach mal rein.

Wer sie live erleben will, hat am 23.02.2007 in der Alten Feuerwache Treptow dazu die Gelegenheit. Beginn 20:00 Uhr, Vorverkauf 5,- Euro bei der Band (info@liesandsins.de) Abendkasse 7,- Euro.

In diesem Sinne,

Kazenoko, Flopsch

Noch eine kleine Preisfrage am Ende: In welchen Sprachen sind die Texte der drei Songs Neo Zombie, Flucht und Back Again verfasst? Zu gewinnen gibt's 3 Freikarten für das Konzert am 23.02.2007 in der alten Feuerwache, Einsendeschluss ist der 16.02.

Die Redaktion

Mit Indianerschmuck oben ohne am Flügel

Warum Rainald Grebe kein gewöhnlicher Comedian ist

Wir kennen sie alle. Zumindest die berühmten, die Experten auch die weniger bekannten. Und es gibt viele von ihnen. Und nur die guten bleiben lange Zeit. Kleinkünstler, Kabarettisten, Komiker. Comedian ist die neu-deutsche Beschreibung für diese Spezies. Sie kommen meist im Fernsehen, sei es politisches Kabarett wie im „Scheibenwischer“ oder einfach nur Unterhaltungscomedy wie oft im „Quatsch Comedy Club“ oder bei „Nightwash“, aber auch live kann mensch diese Art der Unterhaltung bekommen. Und dann meist die gleiche Prozedur. Die erwartungsfrohen Leute nehmen in einer genuschelten Atmosphäre ihre Sitzplätze im klimatisierten Saal ein, bis das Licht ausgeht und irgendwann der entsprechende Mensch auf die dafür vorgesehene Bühne tritt und sein Programm den Leuten präsentiert.

Schon darin ist Rainald Grebe anders. Bei meinem Besuch seines ersten Programms „Das Abschiedskonzert“ vor gut zwei Jahren ging zwar das Licht im Saal des Theater „Die Wühlmäuse“ aus, jedoch kam

kein Künstler optimistisch lächelnd auf die Bühne gehüpft. Stattdessen war nur der schwarze Flügel auf eben dieser von einem einzigen Spot beleuchtet. Danach Stille. Er kam schließlich aus einer der Seitentüren mit nacktem Oberkörper, Indianerschmuck auf dem Kopf und Zimtlatschen (diese haben später noch eine erklärende Funktion), schlenderte langsam zur Bühne und meinte nur, dass er noch nicht so weit sei. Währenddessen redete er halb quengelnd, halb wütend auf den Beleuchter ein, der sich meinem Sichtbereich entzog, denn dieser muss sich wohl auf der Tribüne über mir befunden haben. Er begann sein erstes Lied, nachdem er endlich die Bühne erreichte.

All dies soll verdeutlichen, dass Rainald Grebe mitnichten ein gewöhnlicher Künstler ist. Denn er macht auch keine gewöhnliche Comedy. Er verpackt seine Komik in seinen Texten, die er dann mit Begleitung von Klavier vorträgt. Dabei bedient er sich nicht immer leichter Themen, sondern behandelt auch mal Tabus wie Magersucht und Isolation einzelner von der Gesell-

schaft. Mensch kann trotzdem noch lachen, gerade weil manche Dinge einfach unerwartet im Text erscheinen, aber neben dem meist minutenlangen Lachvorgang regen eben diese Texte zum Nachdenken an.

Beim Kleinkunstfestival 2004 im RBB bin ich zum ersten Mal auf ihn aufmerksam geworden durch den heute legendären und wahrscheinlich auch bekanntesten Titel „Dörte“, der die Herkunft der Zimtlatschen erklärt.

Seine Lieder tragen überwiegend Namen von Personen, die dann im Text eine ganze Gesellschaftsgruppe repräsentieren wie eben „Dörte“, die als „Ökofrau“ Zimtlatschen trägt und nebenbei Germanistik auf Lehramt in Berlin studiert, die magersüchtige „Pia“, die dünn wie ein Dia ist, „Miriam“, die als Frau jeden Tag den rauen Alltag des Marzahner Plattenbaus erlebt (Grebe ist übrigens von seiner Heimatstadt Köln nach Berlin gezogen) und „Bengt“, der nach vielem Headbanging schließlich im Keller hängt.

Aber auch „gesellschaftliche Problembereiche“ wie Thüringen und Brandenburg lässt Grebe nicht aus.

Darin wird die Unbedeutsamkeit Thüringens in Deutschland kritisiert und das massenhafte Abwandern und die Langeweile in Brandenburg hervorgehoben. Manch einer mag sagen (oder in Foren im Internet posten), dass er gar nichts für solchen Humor empfinde, denn ein „Wessi“ dürfe sich nicht über die ostdeutschen Länder lustig machen. Aber gerade durch den Humor wird, wie anfangs erwähnt, der Zuhörer zum Nachdenken angeregt. Gerade dann, wenn er sogar die Texte schon mitsingen kann. Sie machen aufmerksam, auch wenn dadurch selbstverständlich auf den ersten Blick niemandem geholfen ist.

Ein neueres Projekt ist „Rainald Grebe und die Kapelle der Versöhnung“, bei dem Gitarre und Schlagzeug seine Piano-Performance begleiten. Die Auszeichnung dieses Programms aus dem Tipi-Zelt lief unlängst im RBB. Hierbei werden auch wieder Comedy und Musik zusammengemixt und ergeben diesen ur-eigenen Stil eines Rainald Grebe. Brandenburg ist eines dieser neuen Lieder, aber auch Lieder, in denen er sich über die zahllosen

Filme von Guido Knopp beschwert und in denen er einen Klaus beschreibt, der das gewöhnliche Mittelmaß repräsentiert. Und als ob das noch nicht genug wäre, begann am 8.1.07 sein neues Programm, das sich das „Robinson-Crusoe-Konzert“ schimpft. Leider verpasste ich diesen Termin, aber falls jemand es gesehen haben sollte, muss er mir davon berichten.

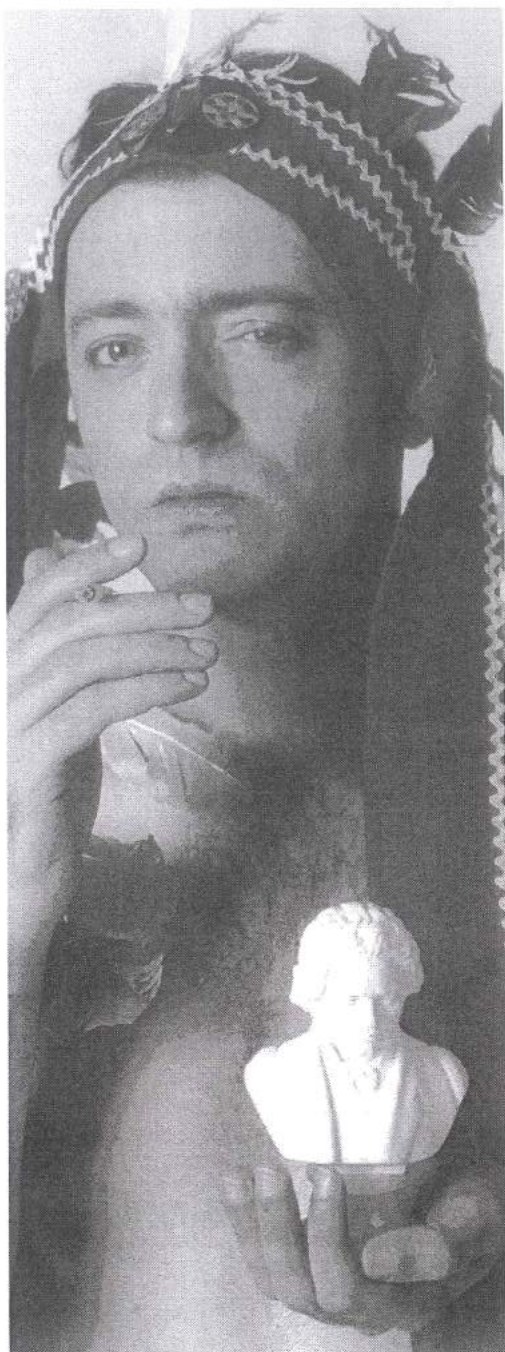
Dies zeigt, dass dieser Mann jede Menge Ideen für immer mehr Texte hat. Somit wird niemals ein Mangel herrschen.

Solltet ihr diesen außergewöhnlichen Kleinkünstler, Musiker, Comedian, ... dieses Multitalent noch nicht kennen gelernt haben, dann sei dies hiermit geschehen und euch der Weg zu diesem nicht verwehrt. Mensch muss ihn unbedingt erlebt haben! Den Experten unter euch, die ihn schon kennen, brauche ich das natürlich nicht mehr zu erklären.

Und als kleiner Tipp am Rand:

„Nimm dir Essen mit, wir fahr'n nach Brandenburg.“

der mante-uffel



Wiedersehen im Flugzeug

Er stieg aus dem Zug aus und erblickte sie. Mit einer unglaublichen Freude stürmte sie auf ihn zu, küsste und streichelte ihn. Doch er blieb nahezu reglos stehen, ließ all dies nur mit sich machen, war in Gedanken an einem anderen Ort. Sie liefen zusammen durch die Straßen von Wien, erzählten sich dies und das – doch eigentlich waren seine Gedanken an einem anderen Ort. Er ließ über sich ergehen, was sie ihm sagte, beachtete ihr Lächeln kaum und antwortete nur knapp. Als sie endlich bei ihr zu Hause ankamen, legte er seine Sachen ab und begab sich ins Badezimmer. Eine weiße Dusche, ein kleiner Spiegel, ein kleines Waschbecken und eine weiße Heizung. Kurz stellte er seine Waschmittel ab, setzte die Brille ab, putzte die Zähne und ging auf ihr Zimmer. Sie saß erwartungsvoll auf ihrem Sessel, hatte Kuchen gebacken und lächelte ihm zu. Beachtungslos stopfte er den Kuchen in sich hinein, trank ein Glas Wasser hinterher und legte sich schlafen.

Am nächsten Morgen wurde er von ihr mit einem Frühstück am Bett geweckt. Er aß, sah sie an und trank.

Neues aus der kreativen AG

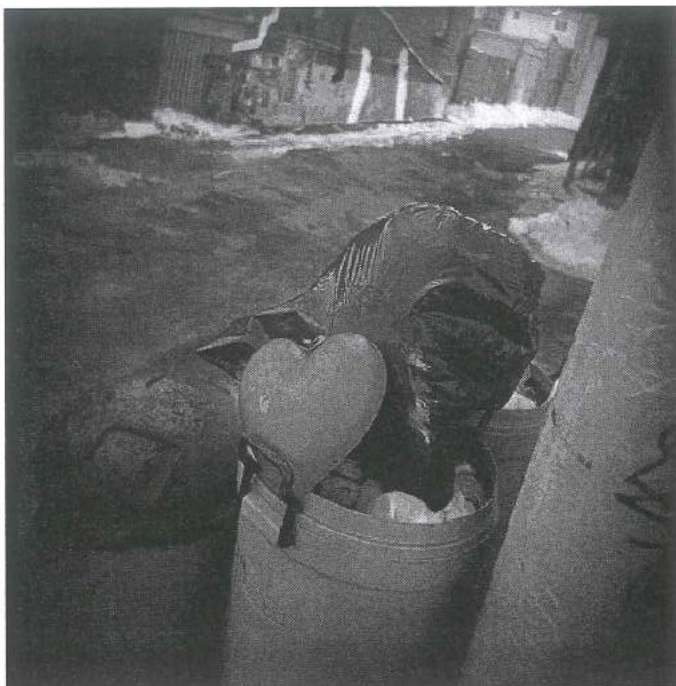
Doch seinen Blicken fehlte etwas, das ihre Blicke zweifellos hatten. Seinen Augen fehlte dieser Zauber, der die Augen von Verliebten erfüllt.

Plötzlich begann sein Handy zu klingeln. Er sprang auf, nahm das Handy und begab sich in den Flur ihrer Wohnung. Nach einem kurzen Gespräch kehrte er zurück in ihr Zimmer, zog sich an und trank noch einen Schluck Wasser. „Mein Seminar beginnt in 40 Minuten“ waren seine letzten Worte – und da hatte er auch schon die Wohnung verlassen. Er hörte noch, wie sie zu weinen begann. Doch er ging und ließ sich durch nichts aufhalten.

Als er am Abend zurückkehrte, ließ er seinen Hut fallen, legte seine Sachen ab, wusch sich kurz im Bad und legte sich ins Bett. Sie war noch nicht nach Hause gekommen, denn sie lag nicht neben ihm. Sie würde sicher noch kommen, dachte er, und schlief seelenruhig ein. Am nächsten Morgen fand er eine Nachricht auf seinem Handy vor. Er solle schnellstens nach Südafrika fliegen, ein Sonderseminar war in Kapstadt einberufen worden. Die Sachen packte er schnell zusammen, aß ein

kleines Brötchen und machte sich auf den Weg zum Flughafen. Zwei Stunden später saß er im Flugzeug nach Kapstadt. Gerade wollte er sein Handy rechtzeitig vor dem Start ausschalten, da erhielt er noch eine letzte SMS von ihr. „Es ist aus mit uns.“

Er begriff nicht, was dort stand. Er verstand diese Sprache nicht. Seine Augen begannen zu tränen. Plötzlich stand er auf und bat die Stewardess, aussteigen zu dürfen. Das einzige, was er zu hören bekam, war, dass man sich bereits auf der Startbahn befände. Er packte die Stewardess am Kragen, drückte sie an die Wand und drohte ihr, sie umzubringen. Da griff plötzlich eine wunderhübsche Frau von hinten in das Geschehen ein. „Lass die Stewardess los, sie kann nichts für dein



Unvermögen!“ – Er drehte sich um und sah seine Geliebte, Händchen haltend mit einem Fremden. Der Anblick des grinsenden Südafrikaners an ihrer Hand war ihm zu viel. Er kippte um und lag auf dem Flugzeugboden.

Ein weiblich gesprochenes „Er ist ein Arschloch, lasst ihn in Wien“, war das Letzte, an das er sich erinnern konnte.

Kreatives Schreiben AG (kk)

Fernbeziehung

Es kommt so unverhofft, auf Familienfeiern, im Urlaub oder bei manchen sogar in einem Internet-chat oder am Telefon: Die großen Gefühle entwickeln sich für einen Menschen, den man nur selten sehen kann. Zuerst scheint alles wunderschön zu sein, vorausgesetzt beide empfinden das gleiche füreinander. Man fühlt sich geliebt, verstanden, respektiert und ist plötzlich engagiert mit einem gestärkten Selbstvertrauen zu Gange. Doch wie lange bleibt dieser Zustand?

Oftmals begreifen die Liebenden ihr Unglück sehr schnell: Eine körperliche Zuneigung fehlt zu sehr, um die Beziehung leicht zu führen. Für die meisten kommt ein Kontaktabbruch dennoch nicht in Frage - und damit beginnt der Strudel einer Fernbeziehung. Auf der einen Seite steht die große Liebe, die Zuneigung und das Vertrauen, das nur von dieser einen Person ausgeht. Auf der anderen Seite bleibt die ernüchternde Schlussfolgerung, dass man nur sehr wenig gemeinsam unternehmen kann.

Das Internet bietet heutzutage schon viele Möglichkeiten, gut mit-

einander Kontakt zu halten, auch wenn man sich nur selten sehen kann. Für viele Menschen ist das Internet eine gute Kontaktbasis, jedoch längst nicht vergleichbar mit körperlichem Kontakt. Die wenigen Zusammentreffen, die die beiden Liebenden haben, erfüllen beide mit Glück und lassen die Liebe doch immer weiter leben. Ein Mythos, der nur existieren kann, wenn beide an einem Strang ziehen. Nach außen hin wirkt es, als sei das Pärchen unzertrennbar.

Dennoch: Für viele ist der Mangel an körperlicher Liebe der Grund, traurig und glücklich zugleich zu sein. Dieses Gefühl ist wohl einzigartig an einer Fernbeziehung: Man ist unzufrieden mit seiner eigenen Lage, aber die Beendigung dergleichen würde alles nur noch verschlimmern. Und was jetzt? Eigentlich kann es jetzt nur noch in einer Katastrophe enden; eine lange Leidenszeit ist vorprogrammiert.

Noch viel schlimmer kommt es, wenn einer von beiden langsam seine Gefühle verliert. Durch die große Entfernung hat die Person mit mehr Gefühlen fast keine Chance, etwas

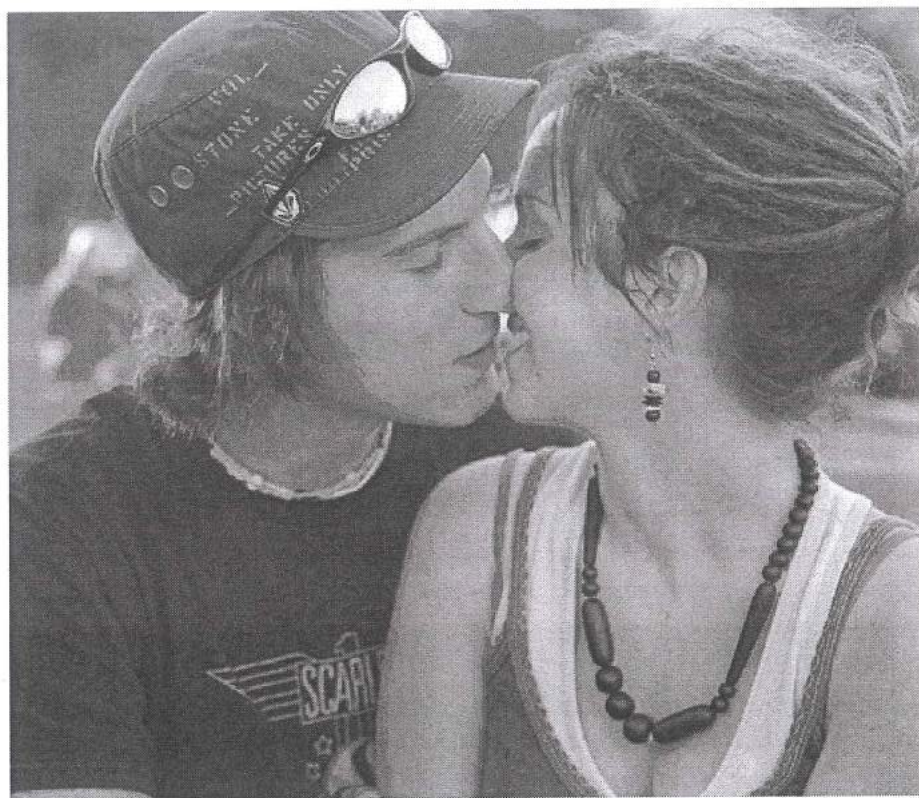
Glück oder Unglück?

an diesem Zustand zu ändern. Was bleibt, ist eine langsam zerrottende Beziehung zwischen zwei Menschen, die sich zu großer Wahrscheinlichkeit lange hassen werden.

In einer Fernbeziehung sind Werte wie Ehrlichkeit, Vertrauen, Liebe und Nachsichtigkeit viel wichtiger als in einer normalen Beziehung! Ohne diese Werte kann eine Fern-

beziehung nicht lange existieren. Es ist eine verdammt große Herausforderung, einen körperlichen Entzugszustand über lange Zeit auszuhalten. Aber es ist schaffbar, auch wenn viel dagegen spricht. Und warum? Weil es keine Argumente gibt, die eine wahre Liebe schlagen können.

(kk)



Rundblick

einige Meldungen

Bundesweiter Schreibwettbewerb: „Alternativen“ (12.01.)

Mainz (dpa) - Mit einem bundesweiten Schülerwettbewerb «Alternativen» sollen Jugendliche zur Entwicklung von Vorschlägen zur Bildungsreform ermuntert werden. Der Preis steht unter dem Motto «Eure Ideen für den Arbeitsmarkt» und wird unter anderem von der Wochenzeitung «DIE ZEIT» (Hamburg) und der Mainzer Stiftung Lesen ausgebaut. Die Schüler der Klassenstufen 10 bis 13 sollen mit Lesen und Recherchieren auf neue Ideen kommen, etwa für den Spagat zwischen Eliteförderung und Chancengleichheit, wie die Stiftung Lesen am Donnerstag in Mainz mitteilte. Die beiden besten Teams werden mit Stipendien im Wert von 6000 und 4000 Euro belohnt. Einsendeschluss für die Entwürfe ist der 1. Mai 2007.

(Anmeldung unter www.zeit.de/alternativen)

Schüler wissen zu wenig über die EU (22.01.)

Frankfurt/Main (dpa) - Deutsche Schüler haben nach Einschätzung der Bundesschülerkonferenz geringe Kenntnisse über die EU. «Man weiß, dass man keine Pässe mehr vorzeigen muss, wenn man ins europäische Ausland fährt. Und man weiß natürlich, dass man überall in Euro bezahlt. Aber das war's meistens auch schon», sagte der Sprecher der Schülervertretung, Christopher Schuldes, der «Frankfurter Rundschau» (Montag). «Wie das Europaparlament funktioniert oder was die Europäische Kommission macht, weiß kaum jemand.» Schuldes sprach sich angesichts der Verantwortung von Schülern für die künftige Politik dafür aus, die Kommunikation zwischen ihnen in Europa zu verbessern.

Bildungsgewerkschaft fordert Bafög-Erhöhung (22.01.)

Berlin (dpa) - Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) hat eine Erhöhung der Ausbildungsförderung (Bafög) verlangt. Ohne deutliche Verbesserungen bei den Elternfreibeträgen und Fördersatzten werde die Bundesregierung nie ihr Ziel erreichen, mindestens 40 Prozent eines Jahrganges ins Studium zu schicken, sagte das für Hochschulpolitik zuständige GEW-Vorstandsmitglied Andreas Keller am Sonntag der Nachrichtenagentur dpa. Seit 2002 sei das Bafög nicht mehr angehoben worden. «Das Leben ist auch für die Studierenden teurer geworden. Hinzu kommen in vielen Bundesländern abschreckende Studiengebühren», sagte Keller.

Die Bildungspolitiker der SPD-Bundestagsfraktion hatten am Wochenende auf einer Klausursitzung eine Erhöhung der Bafög-Förderung für Studenten und Auszubildende gefordert. Damit gehen sie auf Konfrontationskurs zu Bildungsministerin Annette Schavan (CDU), die im jüngsten Bafög-Bericht der Bundesregierung eine Anhebung ausgeschlossen hatte.

Das große mentor Preisrätsel

Selbsthilfe statt Nachhilfe mit den Lernhilfen von mentor.

Los geht's!

Zeig, was du weißt und gewinne eine von 25 mentor Grundwissen-Boxen im Wert von je 39,90 €.



Alle wichtigen Fächer –
alle wichtigen Themen

Welche geistige Bewegung im
17./18. Jahrhundert wurde von
I. Kant maßgeblich beeinflusst?

Wie heißt der Fußball-
rekordweltmeister?

Welches Meer liegt zwischen
Italien und Kroatien?

Wie heißt die Hauptstadt Australiens?

Welches Element ist Bestandteil einer
jeden organischen Verbindung?

Der Name des größten Planeten
unseres Sonnensystems lautet ...

Mutation und Selektion sind zentrale
Vorgänge bei der...

Die Grundform eines Verbs nennt man?

Wie hieß der erste deutsche
Bundeskanzler? (Familienname)

Gib das Lösungswort bis zum 31.07.07 unter www.mentor.de/preisraetsel ein.

Aus allen Einsendungen werden 25 mentor Grundwissen-Boxen verlost. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Barauszahlung der Gewinne ist nicht möglich. Die Gewinner werden schriftlich von uns benachrichtigt. Von der Teilnahme ausgeschlossen sind Mitarbeiter der Langenscheidt-Verlagsgruppe und deren Angehörige.

Infos, Lerntipps & mehr

www.mentor.de

mentor
Eine Klasse besser.

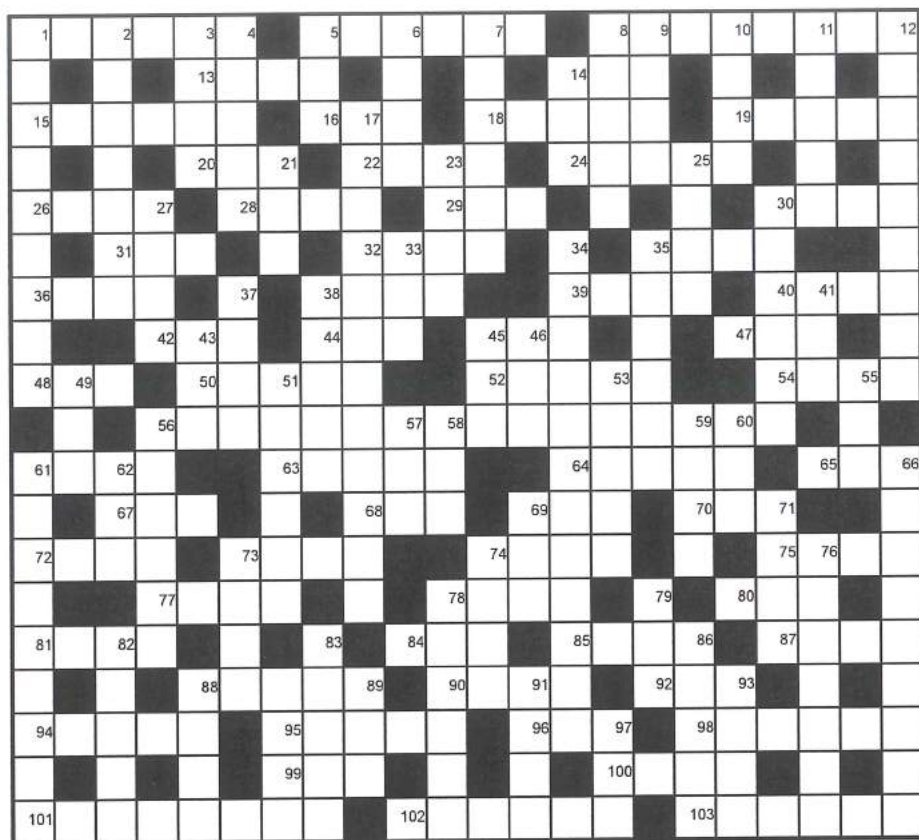
Kreuzworträtsel

sonnenhungrig

Waagerecht: 1) Vorort von Johannesburg, bekannt aufgrund von Studentenprotesten; 5) ebene (Arbeits-)Fläche; 8) südafrikan. Millionenstadt; 13) Heldensage; 14) Zeichen, Stigma; 15) einer der Söhne Jakobs; 16) Kunstsprache; 18) Stadium von Insekten bzw. Redaktionsmitglied; 19) antike Stadt bzw. Redaktionsmitglied; 20) Querstange beim Segelschiff; 22) Überbleibsel; 24) Sperling; 26) griech. Buchstabe; 28) Gattin des Zeus; 29) Ohr (engl.); 30) Gebäude; 31) früherer Name Tokios; 32) Kiefernharz; 35) Schauspieler; 36) besondere Ausstrahlung; 38) männlicher Vorname; 39) eirund; 40) sumerische Muttergottheit; 42) Honigwein; 44) weiblicher Vorname; 45) Esche (engl.); 47) schweizer. Kanton; 48) großes christliches Gotteshaus; 50) französischer Maler und Bildhauer; 52) DDR-Geheimdienst (ugs.); 54) Mundlaut; 56) Bezeichnung für Südafrika aufgrund seiner multinationalen Bevölkerung; 61) Opernlied; 63) Himmelskörper; 64) pazifischer Inselstaat; 65) Großmutter; 67) kleine Insel; 68) verstorbener deutscher Bundespräsident (1999-2004); 69) Totengöttin in der germanischen Mythologie; 70) privater deutscher Fernsehsender (Abk); 72) Pause beim Reisen; 73) Gewinn; 74) Sinnesorgan; 75) weiblicher Vorname; 77) biblischer Riese; 78) deutsche Politikerin; 80) Autor des Buches „Der Name der Rose“; 81) künstlich erzeugter, ‚kopierter‘ Nachkomme; 84) geladenes Teilchen; 85) Erlass im zaristischen Russland; 87) Knoten (engl); 88) Grünfläche; 90) Spaßmacher; 92) Personalpronomen; 94) Platz zur Austragung von Wettkämpfen; 95) Grundgedanke, Kerninhalt; 96) Alter (engl.); 98) Hauptstadt von 101w; 99) biblischer Priester; 100) Schnauze, Mund bei Tieren; 101) Nachbarstaat Südafrikas im NNO; 102) Schaf- und Meerschweinchenrasse; 103) Region um Kapstadt;

Senkrecht: 1) Nachbar Südafrikas im O; 2) Bewachender; 3) Gemisch organischer Verbindungen, schwarze Flüssigkeit; 4) Vorname einer US-amerikanischen Talkshowmoderatorin mit eigener Sendung; 5) griech. Buchstabe; 6) Sukkulente; 7) Belag auf Sportplätzen; 8) Kopfbedeckung; 9) Würfel (lat.); 10) in sich geschlossene Wortfolge; 11) spezifischer Geruch, Geschmack; 12) ehemalige Burenrepublik im heutigen NO Südafrikas; 14) Obst- oder Gemüsebrei; 17) höchstes Gebirge Südafrikas; 21) getrocknetes Gras; 23) scharfes Gewürz; 25) Stück vom Ganzen; 27) biblischer Stammvater; 30) biblische Königsstadt; 33) Wut (lat.); 34) südafrikan. Millionenstadt; 35) Naturgottheit der nordamerik. Indianer; 37) kleine Brücke; 38) Riese (engl.); 41) Luft (engl.); 43) männlicher Vorname (Kurzform); 45)

Göttergeschlecht in der nord. Mythologie; 46) Londoner Flughafen (Abk.); 49) Sinnesorgan; 51) Bewegung beim Sprechen; 53) Nebenfluss der Elbe; 55) Körperteil; 56) Pferdesport; 57) Wind am Gardasee; 58) afrikanische Antilopengattung; 59) Auswegslosigkeit; 60) aus (engl.); 61) Amtssprache in Südafrika; 62) griech. Insel; 66) frühere Rassentrennung in Südafrika; 69) Meeresraubfisch; 71) Loch im Schiff; 73) Frau Abrahams; 74) deutsche Sängerin; 76) US-Bundesstaat; 78) mehrsätziges Instrumentalstück; 79) künstlich befestigtes Ufer; 82) veraltet für Onkel; 83) Teil des Halses; 86) Vortriebskraft; 88) Frosch (lat.); 89) persische Hirtenflöte; 91) Rettich (süddt.); 93) atmosphärischer Lichteﬀekt; 97) Musikstil;



Grüße

aus aller Welt in alle Welt

JN darf auch grüßen und grüßt: (kk), den Radio-Tim, das Silvesterschaf, YP, selbstverständlich auch den Lieblings Trohoja und den Herrn Trojek, sowie Katrin Hillenbrand.

Der mante-uffel grüßt: Anne und auch Anne, den krümel (ja wo steckst du eigentlch?), isy, die schon vor Jahren mit dem Rauchen aufgehört hat, die raupe, die ilo, die in ihrem Alter auch kein Sylvester mehr durchhält, einfach so mal Falko, Annegret (ja, du trägst es richtig herum!), noch mal Anne (oh je bist du schon alt :)), die Setzer und ... Kenny (damit du hier auch mal erwähnt wirst).

Maja grüßt Matze und Jakob und dankt ihnen für die (oft anstrengende und Nerven und Streuselschnecken zehrende) Zusammenarbeit. Desweiteren grüßt sie die schon seit Tagen vermisste Laura (Friedrichsfelde, yippie yeah!); die Mitglieder der die Weltherrschaft anstrebenden Keks-Verschörung und damit noch ein Mal Felix und Johannes, die das hoffentlich überhaupt lesen und sich hoffentlich bewusst sind, dass ich unter anderem den Dienstag nicht ohne sie überstehen würde (Krawall und Remmidemmi, versteht sich); Lenny (Ferien! Ferien! Ferien!); Alex (und die Surferboys); Micha (Epi-Nostalgie!); meinen Bruder (Na gut, noch ein letztes Mal: „So my country can be free!“); natürlich Kristin und Tina; Eva, die mich in PW ertragen muss; ohne Namen zu nennen diejenige Lehrerin, die höchste Bewunderung verdient, weil sie es schafft, immer das letzte Wort zu haben; die stets freundlich grüßenden Menschen unserer Schule wie z.B. Franz oder Adrian; die Hertzschlag-Redaktion, die mich mit Stolz erfüllt; die Mädchen aus dem Montagschor, die mich ebenso mit Stolz erfüllen; den Französischkurs, der mich mit Georges Moustaki erfüllt und zuletzt Leon, dem es zu Denken geben sollte, dass er dieses Mal wirklich nach dem Französischkurs genannt wurde.

(kk) grüßt (mk), Tim, Jaci, Troja, Schaf, hub, Lisa, Dr. Nicol, Dr. Busch, Frau Zieleckes Untergebene von der AGKS, Frau Zielecke selbst, alle Physiklehrer, Frau Schneider, Frau Andert, Frau d'Heureuse, Frau Selge, Frau Zweiniger, das PWOK, Maddy, Bushido-Felix, Phieliehzah, Tori, Christian, Hien, Marianne, Martin Sorgenfrei, Johannes Nichelmann, Günther Oettinger, Gabriele Pauli, die Redakteure der ZEIT und der SÜDDEUTSCHEN und der WELT, Rolf, Daniela, Bernd, Balou, Neele, Naja, Jérôme, Lauranne, Peer, Tini, Romina, Lydia, Maddy, Alina A.-Krebs, Stephanie, Autumrose und meine Katze Tracy.

Troja grüßt: alle seine Götter, den Chemiker und seine Ammoiniumbase, seinen allerliebsten JN, das Schaf, die Hien, die beiden Marlies, den Männerchor, den Ruben, die HertzSCHLAG-Redaktion, YP, den Jonathan, die Theater-AG und den Hugo

Jonathan grüßt alle, die ihm am Herzen liegen; alle, die ihn mögen; vor allem die Redaktion, den Männerchor und diejenigen Lehrer, die noch immer einen eigenen Stil der liebevollen Wissensvermittlung versuchen – genießt dieses Leben, denn es ist wundervoll, voll Wunder! – keinen von denen jedoch, die es nicht lassen konnten, ihn zu fragen, ob er noch immer kein Zuhause gefunden habe, da er die ehrfurcht gebietenden Hallen der Schule in dieser oder jener Angelegenheit durchstreifte.

Felix grüßt ausdrücklich Maja sowie all die mit nach Frankreich kommen (Shisha all night long!), die WKI Mannschaft-Volleyball (we gonna rock!), den Ma*Kurs 12, den BioLK 12, alle Tiere der Bio-Etage und alle Teichbewohner.

Das Schreibschaf grüßt diesmal jeden, der das Tier hinter der Wolle kennt, speziell Maja, Lenny, Jakob und Steffen. Hinzu kommen die Redaktionäre, der Tim, CR, KAB und die angenehme Alternative TK und der Muffinfelix. Außerdem grüß ich die FAG, Max für eventuell zukünftige Nervennahrung, Knut fürs Füllen der Preise und last but not least Scruffi.

Jakob grüßt alle HertzSCHLAG-Leser

Wenn Ihr auch grüßen wollt, ab damit in den HertzSCHLAG-Briefkasten!

Impressum

HertzSCHLAG

Ausgabe 53

28. Januar 2006

Erscheint etwa monatlich

Auflage: 300 Exemplare

Herausgeber

HertzSCHLAG-Redaktion

An der Heinrich-Hertz-Oberschule
(Gymnasium)

Rigaer Straße 81/82

10247 Berlin

Tel.: 030 / 422 620 871

hertzschlag@heinrich-hertz-schule.de

www.hertzschlag.org

V.i.S.d.P.

Anne Künne

Königswinterstraße 34
10318 Berlin

Tel.: 030 / 51 00 507

Diese Schülerzeitung wird von Schülern
außerhalb der Verantwortung der Schule
herausgegeben.

Anzeigenleitung:

Mathias Lück

Huronseestraße 19
10319 Berlin

Tel.: 030 / 51 11 785

Anzeigennachweis:

soneq (S. 22)

Mentor (S. 55)

Sparkasse (S. 60)

Bankverbindung

Deutsche Bank

BLZ: 100 700 24

Konto-Nr.: 790 33 47

Kontoinhaber: Anne Künne

Redaktion und Lektorat

Anne Künne

Cornelia Binnyus

Felix Rehn

Isabel Burmeister

Kevin Krebs

Jakob Saß

Jana Ryll

Maja Sajref

Mathias Lück

Max Freiburghaus

(Wer trotz Lektorat noch Rechtschreibfehler
findet, darf sie behalten und großziehen.)

Layout

Jakob Richter

Auf Adobe® InDesign® CS2 4.0

Druck

REPROWELT GbR


Am Generalshof 3

12555 Berlin

Namentlich gekennzeichnete Beiträge (auch
unter Pseudonym) geben nicht unbedingt
die Meinung der Redaktion wieder. Für
ihre Artikel übernehmen die Autoren die
presserechtliche Verantwortung. Da die
Redaktion keinen Einfluss auf Inhalte von in
den Artikeln genannten Internetseiten o.ä.
hat, wird auch für diese nicht haftet.

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur nach
Zustimmung der Redaktion und unter Quel-
lenangabe frei. Wir bitten um ein Beleg-
exemplar. Über unaufgefordert eingesandte
Manuskripte freuen wir uns, übernehmen
aber keine Haftung. Die Redaktion behält
sich das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen.

**Wir freuen uns über jeden neuen Mitarbei-
ter und jede Einsendung von euch!**



Gestalte deine eigene Karte online:
www.berliner-sparkasse.de/prepaid

Er hat, was andere nicht haben!

Das StartKonto mit der VISA Prepaid-Karte.



Berliner
Sparkasse

Wer das StartKonto mit der VISA Prepaid-Karte hat, wirkt einfach dynamischer. Mit der Karte kann man überall ganz lässig bargeldlos shoppen: zu Hause, im Ausland und natürlich im Internet. Das kostenlose Konto enthält Online-Banking, alles für den Zahlungsverkehr u. v. m. Und es ist an rund 630 Geldautomaten in ganz Berlin erreichbar. Mehr Infos in jedem PrivatkundenCenter oder www.berliner-sparkasse.de/jungeleute